



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nr 294.

Dienstag den 15. December

1840.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 99 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Vertrautes Gespräch über polnische Dämonen. 2) Leichenhäuser. 3) Korrespondenz aus Schweidnitz, Erdmannsdorf, Münsterberg, Glas. 4) Tagesgeschichte.

Inland.

Breslau, 14. December. Das neueste Amtsblatt der hiesigen Königl. Regierung enthält folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordres: 1) In wohlwollender Anerkennung der vielseitigen Bestrebungen, welche Sie seit einer langen Reihe von Jahren der Unterstützung der Armen und Dürftigen und der Verbesserung ihres Zustandes mit fortgesetzter Thätigkeit und Aufopferung gewidmet haben, will ich der, nach Ihrem Antrage, von mir unterm 19. Juli d. J. bestätigten Stiftung zur Unterstützung unverheiratheter Töchter von Beamten und Offizieren, dem Wunsche der Kuratoren gemäß, den Namen „Rothers Stiftung“ beilegen, und habe die Staats-Minister Müller, v. Kochow und Graf v. Alvensleben, in Verfolg meiner Ordre vom 19. Juli d. J., hierin in Kenntniß gesetzt. Sanssouci, den 29. September 1840. (gezeichnet) Friedrich Wilhelm. An den Staats-Minister Rothers.“ — 2) „Es kommen noch fortwährend Gesuche um nachträgliche Verleihung des eisernen Kreuzes zweiter Klasse von solchen Personen bei Mir ein, welche dazu im Laufe der letzten Feldzüge von ihren nächsten Vorgesetzten vorgeschlagen worden sind, ohne daß diese Vorschläge von den höheren Vorgesetzten zur Entscheidung Seiner Majestät des hochseligen Königs gebracht sind. Da die Auszeichnung des eisernen Kreuzes von Höchstselben gestiftet, jeder fernere Vorschlag zur Verleihung desselben aber durch die Kabinetts-Ordres vom 18. Juni und 23. Oktober 1816 untersagt und die Angelegenheit der Vererbung nach den gegebenen Bestimmungen gänzlich erledigt ist, so kann Ich Mich nicht für berechtigt halten, auf nachträgliche Gesuche um Verleihung des eisernen Kreuzes einzugehen, und müssen dieselben ohne Ausnahme unberücksichtigt bleiben. Ich beauftrage das Kriegs-Ministerium, dies zur Vermeidung zweckloser Anträge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Sanssouci, den 2. November 1840. — (gez.) Friedrich Wilhelm. An das Kriegs-Ministerium.“

Das Ministerial-Blatt des Innern enthält folgenden Bescheid an den R. Ober-Consistorialrath N. in Berlin betreffend die Errichtung von Leichenhäusern, in Verbindung mit einer Todtenschau: „Ew. zc. Immediat-Vorstellung vom 29. März d. J., die Errichtung von Leichenhäusern in Verbindung mit einer Todtenschau als Mittel zur Verhütung des Lebendigbegrabens Scheintodter betreffend, ist zur Verfügung an die unterzeichneten Ministerien remittirt worden. In dem dieselben in Folge dessen Ew. zc. ihr beifälliges Anerkennung der von Ihnen durch das vorliegende Immediatgesuch bethätigten Antheilnahme an dem berührten, allerdings wichtigen Gegenstande des Gemeinwohles, hierdurch ausdrücken, können dieselben Ihnen andererseits auch die beruhigende Versicherung ertheilen, daß diesem Gegenstande die gebührende Aufmerksamkeit und Vorsorge Seitens der Behörden bereits durch die, seit längerer Zeit diesbezüglich bestehenden Verordnungen zugewendet worden ist und fortwährend, nach dem Erfordernisse, gewidmet wird. Der Gefahr des Lebendigbegrabens Scheintodter Personen ist namentlich durch die bestehenden Verordnungen wegen des, zwischen dem Ableben und dem Begräbniß zu beobachtenden Zeitraumes und wegen der ärztlichen Bezeugung des wirklichen Todes vorgesehen, worüber Ew. zc. so viel beispielsweise das diesfällige Verfahren in hiesiger Residenz anbelangt, die nähere Kenntnißnahme und Einsicht der, bei jeder Begräbniß-Anmeldung den kirchlichen Beamten zugehenden Todesbescheinigung anheimgestellt wird. Die Haltung von Leichenhäusern steht mit dieser, über alle Sterbefälle sich erstreckenden Kontroll-

führung, in keiner unmittelbaren Verbindung, und hat vielmehr zu ihrem eigentlichen Hauptzwecke die, als ein besonderer Gegenstand zu behandelnde Sorge dafür, daß den ewigen Scheintodten, außer der Verhütung ihres Begrabens in solchem Zustande, auch die angemessene Sorge zur Rettung von dem Uebergange ihres Ohnmachtszustandes in den wirklichen Tod, durch zweckmäßige Behandlung jeder Leiche bis zu ihrem Begräbniß, zugewendet werde. Auch diesem, in der Mehrzahl der Fälle übrigens eben sowohl und größtentheils noch sicherer bei Verbleiben des Leichnams in der gehaltenen Wohnung zu erreichenden Zwecke, ist durch angemessene Bestimmungen vorgesehen, und findet gleichermaßen die Errichtung von öffentlichen Leichenhäusern, wiewohl sie, aus dem vorberührten Grunde, nicht als ein, für jeden Ort und unter allen Umständen obwaltendes Bedürfnis geltend gemacht werden kann, doch nach Maßgabe des wirklich sich anregenden Erfordernisses und des Vorhandenseins der, in der Regel nur in größeren Orten zu beschaffenden Mittel ihre Beförderung und ihren Fortgang, wie ebenfalls das Beispiel mehrerer, auf hiesigen Kirchhöfen schon befindlichen Anstalten dieser Art belegt. Berlin, den 1. Septbr. 1840. Ministerium des Innern und der Polizei. In Vertretung. v. Meding. Ministerium der Geistlichen zc. Angelegenheiten. Im Allerhöchsten Auftrage. v. Ladenberg.

Berlin, 12. Dezbr. Se. Maj. der König haben dem Kaiserl. Russischen General-Major v. Bietinghof, genannt Scheel, Commandeur des Regiments Chevalier-Garde Ihrer Majestät der Kaiserin, den Rothern Adler-Orden zweiter Klasse zu verleihen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Wirklichen Geheimen Rath, Freiherrn v. Humboldt, den Wirklichen Geheimen Ober-Justizrath Böttcher, den Kammergerichts-Vize-Präsidenten v. Kleist und den Kabinetts-Rath Uhden zu Mitgliedern des Staats-Raths Allergnädigst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Schreiner in Marienwerder zum Land- und Stadtgerichtsrath bei dem Land- und Stadgericht in Stettin zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben dem Justiz-Kommissarius und Notarius Karl Ernst George Beyer zu Breslau den Charakter als Justizrath Allergnädigst zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Gold- und Silber-Arbeiter Goldbeck zu Potsdam das Prädikat als Hof-Goldschmidt zu verleihen geruht.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kandidat des Predigtamts, Franz, zum Pastor in Klein-Kniegnitz ernannt worden; zu Liegnitz ist der Kandidat des Predigtamts, Dreßler, zum evangelischen Prediger in Probsthain, der seitherige Pfarrer Joseph Preitsch in Dittersbach zum katholischen Pfarrer in Eckersdorf und der selbherige Kreis-Vikar Johann Gyrd in Bunzlau zum katholischen Pfarrer in Wahlstatt ernannt worden.

Die große Zahl der Ihrer Majestät der Königin zugehenden verschiedenartigen Gegenstände, als: weibliche Handarbeiten und Stickereien, musikalische Compositionen, literarische und Kunst-Erzeugnisse, Bücher, Gemälde und Lithographien, macht es dringend nöthig, die bereits früher öfters zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Anzeige zu wiederholen, daß Einsendungen der Art nicht angenommen, sondern den Absendern ohne Weiteres werden zurückgeschickt werden. Dagegen bleibt es nach wie vor unbenommen, die Erlaubniß zu Einsendungen schriftlich bei Ihrer Majestät nachzusuchen.

Den Banquiers Bress, Gelpcke und Kuckertling in Berlin ist unter dem 9. December 1840 ein auf Acht hinter einander folgende Jahre, vom Tage der

Ausfertigung an gerechnet, und für den ganzen Preussischen Staat gültiges Patent auf eine nach der eingezeichneten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtete Sekmascchine für Buchdrucker ertheilt worden.

Der Graf von Didenburg ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen.

Nachrichten aus Wien berichten von dem ausgezeichneten Empfange des Generals von Grolmann am kaiserl. Hofe. Nicht allein daß die hohen Militärpersonen dem preussischen General eine vorzügliche Aufmerksamkeit schenken, auch Fürst Metternich und die kaiserliche Familie beehren denselben mit ihrer Huld. Hr. v. Grolmann ist übrigens eben sowohl durch persönliche wie durch geistige Eigenschaften hervorragend und sollte Preußen jetzt oder in der nächsten Zeit zu einem Kriege genöthigt werden, so würde, wer auch dem Namen nach den Oberbefehl führen möchte, doch die wahre Leitung diesem Feldherrn zufallen. Die von Hrn. von Grolman vorgelagten Pläne zur Sicherung des westlichen Deutschlands sind in Wien vollständig angenommen und jede abweichende Ansicht ausgeglichen. Glücklicherweise wird es hoffentlich bei den Vorsichtsmaßregeln sein Bewenden haben, die auch hier vervollständigt werden, indem man namentlich mit großer Thätigkeit dafür sorgt, bis zum Frühjahr das ganze Heer mit Percussionsgewehren zu versorgen. — Die Versuche zur Erleichterung der Feldartillerie sind jetzt beendet und werden die Folge haben, daß künftig einmal die sechspfündigen Geschütze um fast vier Centner leichter sind. Da jedoch die Zeughäuser von fertigen Geschützröhren und Aufzügen frohen, an denen nichts mehr geändert werden kann, so wird die Durchführung der Erleichterungen noch ange währen. Im geheimen Laboratorium zu Spandau werden jetzt viele Versuche mit sogenannten Kugelgranaten gemacht, die mit Flintenkugeln gefüllt sind und aus Zwölfpfündern geschossen werden. Die Wirkungen sollen furchtbar sein, es kommt aber darauf an, die Distanzen ganz richtig zu schätzen. Es ist entschieden, daß in zukünftigen Kriegen Preußen seine zwölfpfündigen Batterien auch mit diesen zerstörenden Projectilen bewaffnen wird. Viele andere Versuche werden auch jetzt mit unfrem Pulver gemacht, das, nachdem man seine frühere Mischung mehrfach geändert, und aus seiner Zusammensetzung ein Geheimniß gemacht hat, äußerst verderblich auf das Metall der Geschütze wirkt und die Mündungen schnell zerreißt. Man vermuthet daher, daß es zu stark ist und wird wahrscheinlich zu den alten Verhältnissen zurückkehren. — Die Ministerwechsel, welche man als nahe bevorstehend ankündigte, scheinen nicht so bald erfolgen zu wollen. Fürst Wittgenstein ist völlig hergestellt, auch im Kriegsministerium dürfte eine Aenderung nicht schnell eintreten. Inzwischen wird der Graf v. Stolberg, dem Se. Majestät so gnädig ist, daß er sich fast immer am Hofe befunden hat, seine Stellung als Chef-Präsident der Provinz Sachsen ganz aufgeben und zur Disposition gestellt werden, um ganz in der Nähe des Königs zu sein. — An Hrn. v. Stolbergs Stelle wird Herr Flottwell die Provinz Sachsen verwalten, in Posen aber der bisherige Direktor im Kultusministerium, der jüngere Herr v. Ladenberg die Oberpräsidentur empfangen. Als ein Tagesgerücht heißt es, daß Herr Hassenpflug Hrn. v. Schön in der Verwaltung des Königreichs Preußen ersetzen soll, da dieser so allgemein verehrte Staatsmann sich leider zurückziehen wünscht. Vorläufig hat Hr. Hassenpflug nach seiner Anstellung als Geheimrer Ober-Präsident einen dreimonatlichen Urlaub nachgesucht und empfangen, für dieselbe Zeit auch pränumerando die Zahlung seines Gehaltes erbeten und wird nun seine Geschäfte

oabnen u. seine Familie in seine neue Heimath übersiedeln. — Der Ausbau der Bibliothek ist plötzlich durch einen Befehl Sr. Maj. suspendirt worden. Es soll eine neue Bibliothek gebaut werden, das alte Gebäude aber wird wahrscheinlich für Kupferstiche, Münzen und Medaillensammlungen benützt. Wo diese neue Bibliothek erbaut werden soll, ist noch ganz unbestimmt, vermuthlich dürfte sie den Platz erhalten, wo jetzt die alte Sternwarte steht. (Epz. 3.)

Magdeburg, 4. Decr. Borige Woche wurde das vierte, für die Fahrt zwischen Magdeburg und Hamburg bestimmte Dampfboot auf der Schiffswerfte bei der Maschinen-Fabrik der Magdeburger Dampfschiffahrts-Compagnie zu Buckau vom Stapel gelassen. Die Gesellschaft hat noch ein fünftes Dampfboot von 80 Pferde Kraft und 3 Güterkähne im Bau, welche ausschließlich zum Bugfren der Güter bestimmt werden. — Bei dem eingetretenen Frostwetter ist die Schifffahrt für dieses Jahr als geschlossen zu betrachten und haben die drei Dampfboote der hiesigen Gesellschaft bis Ende Novembers, trotz des ungünstigen Wasserstandes, welcher während des Sommers keine Güter-Verladungen gestattete, 120 Doppelfahrten mit einer Einnahme von 38,356 Rthlr. 8 Sgr. 1 Pf. für 8308 Passagiere, 17,425 Rthlr. 26 Sgr. 4 Pf. für 32,747 Ctr. Güter, zusammen 55,782 Rthlr. 4 Sgr. 5 Pf., ausgeführt.

**Oesterreich.**

Aus Böhmen, 7. Dezember. (Privatmitth.) Bei einem fleißigen und gewerthätigen Volke kann das Vergehen eines Gewerbezweiges wohl eine augenblickliche Störung, keineswegs aber völlige Nahrungslosigkeit veranlassen. Das läßt sich bei uns von der Leinwandweberei behaupten. Sie war eine Zeit lang der Hauptnahrungszweig der Gebirgskreise, erlitt aber gleichzeitig wie Schlesien einen Hauptstoß durch die Continentalsperrre. Sachkundige behaupten inzwischen, daß sie den Keim des Todes in sich trug, und auch ohne jene Maßregel allmählig abgestorben sein würde, weil man es nicht verstand, den Gang des Handels scharf genug ins Auge zu fassen, und mit der Zeit fortzuschreiten. Die Noth hat uns beten gelehrt, und sie hat uns die Augen geöffnet. Neue Erwerbszweige sind in die Stelle des absterbenden getreten, an dessen nochmaligem Aufgrünen man jedoch auch noch nicht gänzlich verzweifelt. Die Baumwollenmanufaktur macht reizende und erfreuliche Fortschritte. Neben ihr arbeiten sich auch andere Gewerbe immer mehr empor. Unter andern verdienen aber auch die Steinkohlen-Bergwerke einer Beachtung, deren Produkt an Menge und Güte nichts zu wünschen läßt. Sie verdienen in mehrfacher Hinsicht die Aufmerksamkeit des Patrioten, weil sie uns vor Mangel an Brennstoff schützen und uns in Stand setzen, unser überiges Holz in den Glashütten zu verwenden, deren Produkte einen immer weitern, wohlverdienten Ruf gewinnen, weil sie uns die Mittel gewähren, unsere reichen Eisenerze auszunützen, deren Geltung um so größer wird, als auch für uns die Anlage von Eisenbahnen in naher Aussicht steht. — Fremde, die unser Land bereisen, bewundern die Industrie, deren Fortschritte so außerordentlich sind, daß wir nicht allein hinter keiner deutschen Provinz zurückbleiben, sondern mancher voraneilen; sie bewundern auch die Fortschritte in der Landwirtschaft, und meinent, es setze sie besonders das in Erstaunen, daß das sonst so demmende Feudalwesen sich nur noch so wenig geltend mache. Viele schreiben dies, und zwar mit vollem Rechte, der hohen Geistesbildung und Humanität unsrer Kavaliere zu; Andere hegen nebst dem aber auch die Meinung, daß die schon oftmals laut gewordenen Stimmen über vorgekommene Bedrückungen nicht ohne Wirkung verhallt sein mögen.

**Großbritannien.**

London, 5. Decbr. Zu Woolwich dauert die Einschiffung von Geschütz und Kriegsvorräthen aller Art nach Portsmouth fort, wo sie auf großen Transportfahrzeugen verladen und nach Syrien gesendet werden. In dem Arsenal zu Woolwich wird überdies das Arbeiterpersonal von Tag zu Tag vermehrt, so daß, trotz des ungeheuren Kriegsbedarfes, der seit einigen Monaten nach

China und der Levante abgegangen ist, die vorhandenen Vorräthe größer sind, als sie es im Anfange des Jahres waren.

Man glaubt allgemein, daß das Haus Wright und Compagnie, bei dessen Fallissement auch König Ludwig Philipp theilhaftig sein soll, mittelst eines Vergleichs seine Verhältnisse wieder werde ordnen können. Am Mittwoch hat das Dampfboot „Great Liverpool“ seine zweite Fahrt nach Malta und Alexandria angetreten; es nimmt eine große Menge Briefe nach Ostindien und 65 Passagiere mit; auch hat es eine Quantität Fruchtbäume und verschiedene Leckerbissen an Bord, welche die Peninsular-Orientalische Dampfschiffahrts-Kompagnie als Geschenk an Mehmed Ali schickt.

**Frankreich.**

\* Paris, 7. Nov. (Privatmitth.) Die gestern mitgetheilte Nachricht (s. gestr. Ztg. „neueste Nachrichten“), die Annahme des erblichen Paschaliks von Aegypten betreffend, lautet heute in dem Moniteur wie folgt: „Nachstehende telegraphische Depesche erhielt heute, den 8. Decbr. um 9 Uhr Morgens, die Regierung. Sie kam auf telegr. Wege bis nach Lyon, allein der Zustand der Atmosphäre hatte es nicht erlaubt, sie auf die fern Wege weiter zu befördern; sie wurde daher auf die Post dieser Stadt gelegt und kam heute Morgens mittelst Courier an: „Marseille, den 4. Decbr. 4 Uhr Abends. Der General-Consul an den Minister des Aeußern. Alexandria, den 26. Nov. Nach einer langen Correspondenz zwischen dem Commodore Napier und dem Minister des Aeußern Mehmed Ali's hat sich der Vice-König heute entschlossen, die Erblichkeit über Aegypten allein anzunehmen, die türkische Flotte auszuliefern und Syrien zu räumen.“ — Ferner findet sich im Moniteur folgende Depesche (durch den Telegraphen bis nach Tours und von dieser Stadt durch die Post in Paris angekommen): „Der Unter-Präsident an den Minister des Innern: Bayonne, 5. Dez. Durch ein Dekret der Regenschast vom 30. Nov. ist für alle politische Verbrechen und Vergehen, die seit dem 19. Juli 1837 begangen wurden, eine Amnestie ertheilt. Die karlistischen Flüchtlinge, Civil- und Militär-Chefs, Offiziere und Geistliche ausgenommen, sind berechtigt, unter der Bedingung den Eid der Treue für die Konstitution von 1837 zu schwören, in ihr Vaterland über die Junquera und Caufraun zurückzukehren!“ — Hr. Duchatel, Minister des Innern, wurde in seinem Wahlkollegium von Fonzac mit 242 unter 258 Stimmen wieder gewählt. — Herr Martin du Nord, Justiz-Minister, wurde in dem Wahlkollegium von Douai mit 137 unter 140 Stimmen wieder gewählt. — Herr Cunin Gridaine, Handels-Minister, wurde in dem Wahlkollegium von Sedan mit 205 unter 360 Stimmen gewählt. Herr Robert de Bour, Candidat der Opposition, erhielt 134, und Herr Philippoteaux, legitimistischer Kandidat, 18; 3 Stimmen gingen verloren. Diese Wahl ist ein glänzender Sieg für das Ministerium, denn die Opposition hat keine Anstrengung gescheut, um ihn streitig zu machen. Unter Anderen schrieb Herr Odilon Barrot einen Brief an den Kandidaten der Opposition, den dieser veröffentlichte und worin sich folgende Stellen befanden: „Nie wird eine Wahl eine größere politische Wichtigkeit und die Wähler eine größere Verantwortlichkeit auf sich geladen haben. Ihre Ernennung in die Kammer wird ein großes Ereigniß seyn und dessen Einfluß vielleicht entscheidend auf die Geschicke unsers Landes. Der ehemalige Chef der Opposition und der jeweilige Adjutant des Herrn Thiers wird mit der Antwort der Wähler von Sedan nicht sehr zufrieden seyn.“ — Der Konstitutionnel behauptete gestern, das Ministerium befaße sich damit, Don Carlos in Freiheit zu setzen, der officielle Messager erwidert darauf, diese Behauptung sey vollständig ungegründet. — Der Courier français führt seit einigen Tagen eine Polemik mit dem Moniteur. Jener behauptete in seiner vorgestrigen Nummer, das Ministerium sey dem Zwischenfalle in samstägiger Kammer Sitzung nicht fremd gewesen. Der Moniteur erwiderte gestern darauf, diese Behauptung sey ganz falsch. Der Courier entgegnet heute: „Wenn irgend eine Behauptung falsch, so ist es die, die der heutige Moniteur eingerückt; man läßt uns sagen, das Ministerium sey dem von Herrn Desmousséaux de Givré veranlaßten Zwischenfall nicht fremd gewesen. Wir aber haben das nicht gesagt, weil wir nicht wußten und noch nicht wissen, ob Hr. von Givré von den Ministern zu seinen Interpellationen aufgemuntert wurde oder nicht. Was wir behauptet haben und von neuem behaupten, ist, daß das Ministerium bis zu einem gewissen Grade für die Scene verantwortlich ist, die Jeddemann bedauert hat. Die Minister kannten (?) das Vorhaben des Hrn. Givré, warum haben sie dessen Ausführung nicht verhindert? Da sie sich für die Häupter der Majorität hielten, sollten sie wohl einen Einfluß auf ihre Anhänger und Freunde ausüben und es war ihnen leicht, den Ausbruch eines Scandals zu vermeiden, dessen Gedanke allein jeden rechtlichen Menschen empört. Gehen wir weiter: Was war die Pflicht des Herrn Guizot, als Herr Desmousséaux die Tribüne verließ? Dürfte er mit Kaltblütigkeit die vor-

ächtlichen Anspielungen auf den Chef eines Ministeriums anhören, dessen Gesandter er war? Müßte er nicht den Herren Thiers, Rémusat und Vivien zuvorkommen und gegen die von Herrn v. Givré erhobene Debatte protestiren? Ja, Herr Guizot war dies dem Hrn. Thiers, der Kammer, der Regierung und sich selbst schuldig. Warum hat er es nicht gethan? Weil Herr Guizot, der als Gesandter seine Pflichten gegen Hrn. Thiers verletzt hat, sich nicht in der Fassung glaubte, Lehren der Sittlichkeit und Moral einem Untergeordneten zu ertheilen.“ Die Theorie, die der Courier francais aufstellt, ist durchgehends absurd, auch erinnern wir uns nicht, daß es ihm je eingefallen, sie auf seine eigene Partei anzuwenden. Er will Hrn. Guizot für das, was ein Mitglied der Majorität spricht oder thut, verantwortlich machen; hat dieses Blatt etwa Hrn. Dillon Barrot, den Chef der Linken, für das verantwortlich gemacht, was Hr. L'Herbette in der vorigen Session gegen die Presse der Linken auf der Tribüne sprach, oder für die theilweise Wahlreform, nachdem Hr. Barrot dieselbe vertagt hatte? Hat der Courier etwa Hrn. Guizot dafür verantwortlich gemacht, daß Herr Pascalis, ein Mitglied derselben Majorität, deren Chef Herr Guizot ist, ein Amendement gegen den §. 3 der Adresse vorschlug? Nicht im geringsten; der Courier freute sich des Sieges — so unbedeutend derselbe auch war — und hatte kein Wort des Vorwurfs gegen Hrn. Guizot, aus dem einfachen Grunde, weil ihm das Amendement des Hrn. Pascalis ein Sieg seiner Partei schien; nach den Grundsätzen dieses Blattes scheinen Vorthell und Recht identische Begriffe zu sein. Der andere Vorwurf, Hr. Guizot hätte gegen die wider seinen ehemaligen Ministerpräsidenten erhobenen Anschuldigungen protestiren sollen, ist eben so haltbar als der erste. Wir begreifen durchaus nicht, daß ein ebemaliger Gesandter in London für die Rädlichkeit seines Chefs in Paris verantwortlich und für denselben zu protestiren verpflichtet ist. — Die Kammer Sitzung von heute war unbedeutend. Der Finanzminister legte einen Gesetzworschlag, welcher außerordentliche und ergänzende Kredite verlangt, vor. Aus dem langen Berichte dieses Gesetzes geht hervor, daß nach Abzug alles Ueberschusses der frühern nächsten Jahre eine neue Schuldenlast von 861 Mill. sich herausstellen wird. Die Kammer constituirte vor der öffentlichen Sitzung ihre Bureau für den laufenden Monat. Die Mehrheit der Wahlen ist ministeriell.

Zu den oben angeführten Depeschen aus dem Orient bemerkt der Pariser Correspondent der Kölner Ztg.: „Ich bin im Stande, noch einige Details, von welchen die Depesche nicht spricht, mitzutheilen. Der Admiral Napier hat dieses Endergebnis des Vertrages vom 15. Juli bewirkt. Er hatte mit seiner Flotte vor Alexandria angelegt, und als Mehmed Ali Miene machte, nicht augenblicklich die ihm gestellten Bedingungen anzunehmen, schickte Napier seine Dampfboote vor, um die Zugänge des Hafens zu sondiren, und ließ zugleich durch seine Ingenieure, die gelandet, Erkundigungen über die Lage der Pulvervorräthe einziehen. Letzteres war ein guter, wenn auch nicht so schlimm gemelnter, Schreckschuß, der aber seine Wirkung nicht verfehlt zu haben scheint. Ueber Nacht vernagelte die Nationalgarde ihre eigenen Kanonen, was dann Mehmed Ali noch näher gezeigt haben muß, welches Resultat ein etwaiger Widerstand haben werde. Admiral Napier stellte Mehmed Ali zur Execution der Räumung Syriens die weitere Bedingung, daß der Vicekönig ihm eine Ordre an Ibrahim Pascha zustellen müsse, worin dieser aufgefordert werde, Syrien augenblicklich zu verlassen, und zwar sich zur Ueberschiffung der ägyptischen Truppen aus Syrien nach Alexandria der englischen Schiffe zu bedienen.“ — Der Vertrag vom 15. Juli wäre somit in dem gegenwärtigen Augenblicke vollzogen: und die Macht und das Ansehen Mehmed Ali's vernichtet. England war der Vollzieher des Vertrages, und wenn auch die übrigen drei Mächte noch so thätig gewesen sein mögen, um den Vertrag zu Stande zu bringen, so wird doch England allein im Oriente als der handelnde Theil betrachtet werden. England allein hat durch den Vertrag gewonnen, wenn auch nicht eingetreten wird, was man vielfach befürchtet, daß England die Plätze, die es der Mühe werth fand, zu erobern, auch der Mühe werth finden sollte, zu behalten. Selbst ohne diese Unterstellung darf England mit den bis jetzt erlangten Resultaten des Vertrags vom 15. Juli sehr zufrieden sein. Es hat die Türkei beschützt und Mehmed Ali vernichtet. Das ist Alles, aber das ist unendlich viel. Jener Schuß wird das Ansehen Englands wenigstens auf zwanzig Jahre in Konstantinopel sichern, wenn nicht ganz besondere Ereignisse eintreten, die die Folge dessen, was in den letzten zwei Monaten geschehen, neutralisiren. Die Vernichtung Mehmed Ali's aber hat den Orientalen gezeigt, was die Engländer können, wenn sie erst wollen, und daß es gefährlich ist, im Bündnisse mit einer Macht zu stehen, die nicht mit England befreundet ist, daß es noch gefährlicher, gegen das Handels-Interesse Englands zu handeln. England hat also allein einen directen Vorthell aus dem Vertrage vom 15.

Juli gezogen, und gerade darin liegt vielleicht die Ursache, daß England der glücklichen Folgen nicht lange ungestört froh werden wird, daß die Verwickelungen des Orients, die man geschlichtet glaubt, jetzt erst recht beginnen werden. Ja, Rußland muß im Innersten mit dem Resultate des Vertrags vom 15ten Juli eben so unzufrieden sein, als Frankreich. England, seine Rivalin, wurde stärker und einflussreicher im Oriente, während Rußlands Ansehen einen fruchtbareren Stoß erlitt. Schon der Umstand, daß vier Mächte die Pforte beschützen, während früher Rußland allein dies angenehme Geschäft übernahm, muß Rußland verletzen. Die Pforte wird sich in Zukunft hüten, sich je wieder an den gefährlichen starken Nachbar zu wenden. Zwischen dem Vertrage von Unkiar-Skelessi und dem Friedensschlusse zwischen Mehmed Ali und der Pforte liegen für Rußland fünfzig Jahre, und zwar fünfzig Jahre Rückschritt. Rußland und Frankreich sind sich dadurch unendlich näher gerückt, und darin liegt die Gefahr für England, die Möglichkeit daß die Folgen der Folgen des Vertrags vom 15. Juli ganz anders sein könnten, als die, welche England jetzt als für gesichert ansehen mag."

Bei der bevorstehenden Trauerfeierlichkeit wird in der Kirche des Invalidenhauses das Requiem von Mozart ausgeführt werden. Alle Maßregeln sind ergriffen worden, um dieses Meisterwerk auf eine der Feierlichkeit würdige Weise zu exekutieren. Es werden 150 Musiker und 150 Sänger und Sängerinnen mitwirken. Die Solo-Stimmen sind vervierfacht und folgendermaßen vertheilt worden: Sopran, die Damen Grisi, Damareau, Persiani und Dorus-Graß; Alt, die Damen Pauline Garcia, Eugenie Garcia, Albertazzi und Stolz; Tenor, die Herren Duprez, Kubini, Alexis Dupont und Massol; Bass, die Herren Lablache, Tambourini, Evassour und Alfard. Das Ganze wird von Herrn Habeneck geleitet werden. Die Composition der militärischen Märsche, die die Kaiserliche Leiche begleiten werden, ist den Herren Kuber, Halevy u. Adam übertragen worden.

Man schreibt aus Cherbourg vom 3ten d. M., daß den 2ten um 1 Uhr der Prinz von Joinville eine Salve habe abfeuern lassen und in den Vorhafen eingelaufen sei, wo die Fregate anlegte und täglich von einer großen Menschenmasse besucht wird. Der Sarg steht im Zwischendeck, bedeckt mit dem Kaiserlichen Mantel, oberhalb dessen die Krone. Er ist sehr schwer; es bedurfte nicht weniger als 42 Englischer Artilleristen, um ihn vom Begräbnisplatze an den Einschiffungsort zu transportieren. An den vier Ecken sind Kronen von Lorbeer, Berggoldungen. Der Katafalk ist mit Taurus und Wachslichtern umgeben. Die chambre ardente, wo der Kaiser ruht, ist ungefähr 10 bis 12 Fuß groß, mit schwarzem, silbergesticktem Sammet überzogen und von Draperien mit ebenfalls schwarzem Sammet und silbernen Franzen umgeben. Die Thüren breiten sich der Art aus, daß man den ganzen inneren Raum sehen kann. Der Sarg wird an Bord der „Normandie“ mitten in dem Schiffs-Kastell, rückwärts an der Deckung desselben, aufgestellt werden; er wird an jeder Seite mittelst Ringe angeheftet werden, damit er durch die Bewegungen des Meeres nicht in Unordnung kommt; er wird mit dem Kaiserlichen Mantel von Doppelhermelin in Gold gestickt, mit Bienen besät, die Kaiserl. Krone in der Mitte, und Lorbeerkrone an den vier Ecken bedeckt sein. Der Altar wird am Fuße des Hinterrastels aufgestellt und mit silbergesticktem Sammet überzogen werden. Am Fuße des Altars befinden sich 4 silberne Adler. Um den Sarg herum werden wiederum Taurus mit Wachslichtern gestellt werden; eine platte Kuppel, getragen von 12 silbergestickten Säulen, wird ihn gegen Regen und Feuchtigkeit schützen; er wird mit Sammetapissierie und silbernen Franzen umgeben sein; an jeder Seite werden Gefäße, in denen der Weihrauch brennt, aufgehängt sein; an der Spitze ein goldenes Kreuz, zu Füßen eine goldene Lampe ganz rund umher werden fortwährend andere Lampen brennen. — Auf der Rheide von Havre angekommen, wird der „Beloc“ durch das Dampfschiff „die Seine“ ersetzt werden, um gleich bei der Ankunft in der oberen Seine die Salven zu geben. Vier Dampfschiffe der oberen Seine werden dem Zuge entgegenfahren und eines derselben „der Zampa“ den Sarg im Empfang nehmen, die drei anderen werden das Gefolge und die Matrosen bringen. Das ganze Zubehör, daß sich auf der „Normandie“ befindet, wird an Bord des „Zampa“ gebracht werden. Von der Abfahrt aus Cherbourg bis zur Ankunft in Paris werden die Schiffe mit aufgezogener Flagge fahren und man wird von Viertelstunde zu Viertelstunde einen Kanonenschuß thun. Wenn das Wetter es erlaubt, wird der Zug nächstens die Fahrt antreten.

Ueber die belgische Grenze sind bereits so viele Pferde für die französische Armee eingeführt worden, daß die Kasse zu Valenciennes schon 1,600,000 Fr. dafür ausgezahlt hat und, wie man glaubt, noch 1 Mill. dafür auszahlen wird. Jedes Pferd für die schwere Kavallerie kostet durchschnittlich 800 Fr.

An der Börse hat die obige, den Orient betreffende Depesche nicht den geoffenen Eindruck gemacht, weil man aus den Englischen ministeriellen Blättern wußte, daß diese Erklärung Mehmed Ali's an sich dem Konflikte vielleicht noch nicht ein Ende machte, indem Mehmed Ali mit dem Begriff der Erblichkeit vielleicht den der Souveränität verbindet. Die Rente war indess etwas gestiegen; man bezahlte 77.75 (ohne Coupon also 79.25); aber später trat eine rückgängige Bewegung ein, die Rente schloß zu 77.05 und ging nach der Börse auf 76.75 zurück. Die Aussicht einer neuen Anleihe scheint der Hauptgrund dieses Sinkens zu sein.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 25. Nov. In den Statthalterschaften sind folgende Veränderungen vorgefallen: Der Statthalter von Diarbekir, Zekeria Pascha, wurde an Izzet Mehmed Pascha's Stelle, zum Statthalter von Acre, Generalkommissarius der Armee in Syrien und provisorischen Statthalter von Egypten ernannt. Bis zu seiner Ankunft wird der Divisions-General Selim Pascha interimsweise seine Stelle vertreten. Izzet Mehmed Pascha wurde zum Gouverneur von Adrianopel, an Osman Pascha's Stelle, ernannt, welcher das Paschalik von Janina in Albanien erhielt. Dem bisherigen Statthalter daselbst, Said Pascha, ist die Statthalterschaft von Diarbekir verliehen worden. Der vorige Statthalter von Bosnien, Wedschih Pascha, welcher bekanntlich durch den Pascha von Belgrad, Chosrew Pascha, ersetzt wurde, ist am 20. Nov. in dieser Hauptstadt angekommen. An demselben Tage ist der nach Bosnien und der Herzegowina beordnete türkische Kommissar Selim Bey nach Salonich abgegangen, um sich von dort an seine Bestimmung zu begeben. — Am 21sten d. M. hatte der k. preussische Gesandte, Graf v. Königsmarkt, eine Audienz beim Sultan, in welcher er den mit der provisorischen Leitung des preussischen General-Consulats in Alexandrien beauftragten Legations-Sekretär, von Wagner, vorzustellen die Ehre hatte. An demselben Tage hatte Herr v. Litow, k. russischer Geschäftsträger, die Ehre, Seiner Hoheit den General-Consul in Alexandrien, Grafen Medem, vorzustellen, welchem bei diesem Anlasse das Nischani-Freiherr verliehen wurde. Herr v. Wagner, der bereits mit diesem Orden decorirt ist, erhielt vom Sultan eine mit Brillanten besetzte Dose zum Geschenk. — Der persische Botschafter bei der hohen Pforte, Mirza Dschaser, ist am 22sten d. M. von Trapezunt hier eingetroffen.

Den aus Syrien eingelaufenen Nachrichten zufolge, stand Ibrahim Pascha mit den Ueberresten seiner Armee fortwährend bei Zaleb, außer Stande, etwas zu unternehmen und in großer Verlegenheit, falls er seinen Rückzug antreten wollte, dies zu bewerkstelligen. Die Türken und ihre Verbündeten befinden sich im Besitz der ganzen Küste. Der Pascha von Diarbekir, Zekeria Pascha, rückt immer weiter im Norden von Syrien vor. — In Beirut war das Gerücht verbreitet, daß die Naphtuser Jerusalem besetzt und die ägyptische Besatzung dieser Stadt zu Gefangenen gemacht haben.

Nachrichten aus Alexandrien vom 15. November melden: „Die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acce ist mit dem französischen Dampfboot „Euphrat“ am 1ten d. M. hier eingetroffen. Kurz vorher waren Landkuriere angelangt, welche das Erscheinen der verbündeten Geschwader vor jener Festung, und ihre Absicht, dieselbe anzugreifen, meldeten. Mehmed Ali, der beim Empfange dieser Kurier Nachrichten an einer günstigen Wendung seiner Angelegenheiten noch nicht verzweifelte, bot Alles auf, um dieselbe herbeizuführen. Es erging nach Cairo die Weisung, ein für Syrien bestimmtes Expeditions-Corps, mit dessen Ausrüstung man sich seit einiger Zeit beschäftigte, auf das schnelligste dahin aufbrechen zu lassen. Zugleich erging der seit geraumer Zeit suspendirte Befehl zum Auslaufen der Flotten, welche sich mit versiegelten Ordres an die syrische Küste begeben sollten. Auf Acre wurde bei allem diesen als auf einen Punkt gezählt, der für die damaligen Streitkräfte der Verbündeten in Syrien, wenn nicht uneinnehmbar, so doch lange genug haltbar sei, um selbe vor dem Falle völlig zu erschöpfen. — Während dieses eingeleitet wurde, traf der französische Consul im Palaste ein, wo er in feierlicher Audienz die zur Empfangnahme der für Rom bestimmten Vabastersäulen hierher gekommenen päpstlichen Offiziere vorstellte. Hr. Cochelet brachte das Gespräch sogleich auf das Auslaufen der Flotte, und suchte davon auf das Angelegentlichste abzurathen. Es war im großen Versammlungssaale Mehmed Ali's, in Gegenwart verschiedener Würdenträger und eines zahlreichen Publikums, als dieser hierauf mit lauter Stimme anhub: „Sie sind es und Ihr Frankreich, das mich in diese Lage versetzt hat. Ich bin des eiteln Rathes müde. Ich werde von nun an Niemandem, als meinen eigenen Inspirationen, mehr Gehör geben.“ Herr Cochelet erwiderte, Mehmed Ali möge noch warten, die Sachen seien nicht beendet, und er hoffe mit dem nächsten Dampfboot die Nachricht zu er-

halten, daß die Vermittelung Frankreichs angenommen worden sei, oder daß es zu den Waffen greife. Mehmed Ali ließ sich jedoch nicht beschwichtigen, sondern erklärte neuerdings mit erhobener Stimme, er erwarte nun von keiner fremden Macht eine Hülfe mehr, er wiederhole es, daß er in Zukunft nur seinem eigenen Willen folgen werde. — Dieses Gespräch fand unter Umständen statt, welche die ihm allgemein gegebene Deutung, als habe Mehmed Ali hierdurch seine demaligen innersten Gesinnungen aussprechen, und dieselben abichtlich der Öffentlichkeit überantworten wollen, als nicht grundlos erscheinen lassen, und in der That hat sich Mehmed Ali's verminderte Empfänglichkeit für fremde Versprechungen seit jenem Gespräche schon bei verschiedenen Anlässen kundgegeben. — Was nun die Einnahme von Acre betrifft, so war der Eindruck, den die Nachricht hiervon in Alexandrien erzeugte, ein tiefer und für die ägyptische Partei aufs äußerste entmuthigender. Der letzte Funke von Hoffnung, den man auf Syrien gesetzt hatte, schwand vollends dahin. Sowohl die europäischen als muselmännischen Anhänger Mehmed Ali's und die einflussreichsten Primaten des Landes vereinigten sich, um den Pascha zur Nachgiebigkeit zu bewegen. Mehmed Ali zeigte sich anfänglich still und in sich gekehrt, und würdigte diese Insinuationen keiner besonderen Erwiderung. Als bald änderte sich jedoch sein Benehmen, und er fing an, in die Rathschläge seiner Freunde einzugehen. Noch am 10ten Abends eröffnete er diesen, daß er den Entschluß gefaßt habe, Alles in gütlichem Wege abzurufen, denn der Mensch, sagte er, nehme ja obnehin nichts aus dieser Welt mit sich. Er sprach von Absendung eines Parlamentärs mit Ausgleichungs-Anträgen an die beiden Admirale, von Auslieferung der türkischen Flotte, von Rückberufung Ibrahim Pascha's aus Syrien, und das Publikum hatte einen Tag lang Zeit, sich Friedenshoffnungen hinzugeden. — Am 11. begaben sich sowohl Hr. Cochelet als Graf Walewski neuerdings zu Mehmed Ali, um selben von seinem Vorhaben abwendig zu machen. Sie hielten ihm die nachtheiligen Folgen, die obige Schritte nach sich ziehen könnten, vor, und erschöpften sich in Zusicherungen über den Bestand Frankreichs, wenn es auf das Äußerste kommen sollte. Zugleich verlangten sie von ihm eine definitive Erklärung über das System, welches er in Zukunft zu befolgen gedenke, ein Anfinnen, welchem jedoch nur mit ausweichenden Antworten entsprochen wurde. — Diese Concertation, so passiv sich Mehmed Ali während des Verlaufs derselben verhielt, hatte in mancher Beziehung doch eine Veränderung der früheren Sachlage zur Folge. Die Maßregel der Absendung eines Parlamentärs wurde, als der Würde Mehmed Ali's widerstehend, verworfen, und die Verteidigungsanstalten mit erneuertem Eifer betrieben. An alle noch unvollendeten Befestigungswerke wird seitdem aufs Thätigste Hand angelegt. Die vollendeten wurden vollständig armirt und mit der zur Bedienung des Geschüzes erforderlichen Mannschaft versehen. Da es hiezu an Landartillerie gebrach, so wurden 8000 M. Artilleristen und Matrosen von den Flotten ausgeschifft, wovon Abtheilungen zugleich für verschiedene andere Küstenpunkte verwendet werden sollen. Mit der Ausschiffung dieser Leute stand das Desarmiren sämtlicher Kriegsfahrzeuge unsers Hafens in Verbindung. Die hier stationirten Kavallerie-Regimenter erhielten Befehl nach El-Arisch aufzubrechen, wohn auch die in Cairo für Syrien ausgerüstete Expedition beordert wurde. Endlich wurde der Nationalgarde angekündigt, daß ihre für die Zukunft, so wie den Linientruppen eine förmliche Löhnung, sammt Naturalrationen, bewilliget sei, eine Maßregel, die jedoch auf dieses höchst unzufriedene und sich nun völlig dem regulären Militär einverleibe glaubende Corps einen sehr üblen Eindruck machte. — Inzwischen wurde Ibrahim Pascha dennoch aus Syrien zurückberufen und ihm der desfallsige Befehl durch vier Kuriere auf eben so vielen verschiedenen Wegen zugesendet. — Was übrigens die Kriegsrüstungen betrifft, so steht damit so viel auf Gesuchtes und auf äußeren Efficet Abzielendes in Verbindung, daß sich, was auch immer dabei Ernst sein mag, diese Nebenabsicht nicht verkennen läßt. — Dies ist das Bild, welches das öffentliche Leben Alexandriens heute darbietet. Es ist bei den gegebenen Umständen schwer, der Sache gehörig auf den Grund zu sehen; so viel scheint jedoch, nach den Äußerungen mehrerer in das Vertrauen Mehmed Ali's gezogener Männer gewiß, daß seine Flexibilität fortdauert, daß er sich den auswärtsigen Bestanden gebauten Hoffnungen immer mehr entfremdet, und alles Andere nur darum geschieht, um, wenn für ihn nicht der Fall, sich um die letzte Erdscholle schlagen zu müssen, eintreten soll, jeder anderen Chance den bestmöglichen Anspruchs zu geben. — Man hat hier im Publikum Kenntniß von Schreiben erhalten, welches Ibrahim Pascha in den ersten Tagen des Ramajan (letzten Tagen des Octobers) an seinen Vater gerichtet hat. Er sagt darin, daß er sich außer Stande gesehen habe, mehrere Unterbefehlshaber seiner Truppen, welche Geld von ihm verlangten, zu befriedigen, da sein Schatz gänzlich erschöpft sei, und verlangt daher, daß man ihm schnellig eine bedeutende

Summe Geldes schide. Für die Cavalerie und Artillerie-Pferde fehle es an Futter, und es sei nicht möglich, sich welches zu verschaffen, da die Landleute alles verstecken und nichts hergeben wollen. — Wenn das Meer nicht bald frei werde, so sei Syrien nicht länger haltbar; die Infanterie sei zwar noch gut, aber die Syrier taugten nichts; er habe sie daher, mit Zurückfassung ihrer Waffen, fortziehen lassen; ein Gleiches habe er mit den Arnauten gethan, welche mit Ungeßüm ihren Sold oder ihren Abschied verlangt hätten; er sei demnach allein auf die Egyptier beschränkt. Regen und Kälte verursachten der Armee große Unbequemlichkeiten, besonders da die Bivouaks so schlecht seien. Er könne sich da, wo er stehe (in Malaka), höchstens bis zum Ende des Ramazans halten, und in keinem Falle, wenn er Syrien verlassen müsse, das Geschütz mitnehmen. Der Feind dagegen habe alles in Ueberfluß, da er zur See alles erhalten könne, die ganz in seiner Gewalt sei. Deshalb sei es auch gar nicht rathsam, die Flotte auslaufen zu lassen, die sicherlich den verbündeten Escadren in die Hände fallen würde. Die Consuln hätten ihm zu wissen gethan, daß man Cre bombardiren wolle; dieß könne vielleicht geschehen, aber einnehmen werde man Cre gewiß nicht; alles sei dort im vorzüglichsten Zustande; Mahmud-Bei habe Artilleristen verlangt; er habe ihm 340 geschickt, da sie ihm in der Stellung, in der er sich gegenwärtig befinde, durchaus unnütz seien. Von der Gränze wisse er nichts Neues zu melden. Maghun-Bei sei zu Aleppo; Ahmed-Bei werde sich zurückziehen, wenn die ottomanischen Truppen vorrücken; die Jahreszeit sei aber nicht günstig für den Feind in jenen Gegenden, der auch nicht sehr zahlreich sei. Maghun-Bei glaube, es gebe Spione in Aleppo, und das gemeine Volk sei leicht zu verführen; ein Gleiches sei auch in Damascus der Fall.

„Nachschrift vom 16. November Abends. Die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums Thiers ist mit dem gestern angelangten Dampfboot hier eingetroffen. Mehmed-Ali soll sich beim Empfange dieser Nachricht völlig passiv benommen haben.“

Nachrichten aus Kairo vom 14. Novbr. melden: „Die Kunde von der Einnahme von St. Jean d'Acree hat hier eine unbeschreibliche Sensation erregt. Die Armee Ibrahim Pascha's hat Befehl erhalten, unverzüglich nach Egypten zurückzukehren; die nach Syrien bestimmte Expedition von 6000 Mann hat sogleich Halt gemacht und nur 1800 Mann derselben sollen nach El-Arisch instradirt werden. Mehmed-Ali trifft alle möglichen Vertheidigungsanstalten in Alexandria und behauptet, den Angriffen der Verbündeten Widerstand leisten zu wollen. — Die Fabrikarbeiter, so wie die Soldaten vom Retif (Aufgebot) sind verabschiedet worden, weil die Regierung nicht im Stande ist, sie zu bezahlen.“ (Oesterr. Beob.)

**A s i e n .**

Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan bestätigen es, was wir schon früher von der ungünstigen Lage der Dinge für die Engländer gemeldet haben. Die wichtige Festung Khelat, deren Eroberung unter dem Gen. Willshire\*) so viele Mühe und Blut gekostet hatte, ist durch eine unverzeihliche Sorglosigkeit wieder verloren gegangen. Die Festung war dem Schah Niwas Khan als Befehlshaber übergeben worden, und man hatte nur 30 Sipayas unter dem Lieutenant Loveday, der zugleich als Resident daselbst fungiren sollte, dort gelassen. Mit Hussein Khan, der Sohn des letzten Khans von Khelat, benutzte diesen Umstand, um ein Heer von 3000 Mann zu sammeln, mit dem er, wahrscheinlich im Einverständnis mit den Brahus (Beludschern), welche die Besatzung bildeten, diesen wichtigen Ort wieder eroberte, und nun sogleich ankündigte, daß er mit noch größeren Streitkräften nach Kahün, der Hauptstadt des Beludschern-Stammes der Murri marschiren werde, die von einer kleinen Abtheilung englischer Truppen, unter dem Capitain Brown, besetzt war. Khelat wurde am 29. Julius genommen: der Lieutenant Loveday schlug sich mit seiner kleinen Schaar sehr gut, mußte aber, da er sich verrathen sah, capituliren, und wurde in Khelat zurückgehalten, von wo aus er nur in persischer Sprache mit dem Major Bean korrespondiren durfte. Niwas Khan soll die Festung mit großem Muthe vertheidigt haben, aber endlich auch der Berrätherei gewichen sein. In Kahün waren nur Capitain Brown, Lieutenant Erskine und Dr. Blasse, die ganze Artillerie bestand aus einer Kanone, und die Lebensmittel waren äußerst knapp. Ein Versuch, Kahün zu entsetzen, der am 30. August gemacht wurde, war gänzlich mißlungen. Man hatte dazu den Major Clibborn mit 6 Divisionen Infanterie von ungefähr 450 Mann, zwei 12pfündern und 50 Mann Reiterei von Sinde abgeordnet. Bei dem Angriff auf die Beludschern, welche den zur Festung führenden Paß besetzt hielten, fielen indeß sogleich drei englische Offiziere, Capitain Raitt und die Lieutenants Moore und Franklin, und Lieutenant Loch wurde gefährlich verwundet. Mehr als alles dieses war indeß, bei der gewaltigen Hitze, der

Mangel an Wasser nachtheilig, indem die Beludschern alle Wassertransporte abschnitten, so daß die Verwundeten in die größte Verzweiflung geriethen. Unter diesen Umständen befahl der Major Clibborn den Rückzug, der so beschwerlich war, daß mehrere Engländer, unter anderen Capitain Feighinton (am 3. September) in Folge der Mühseligkeiten starben. Nur mit Mühe erreichte man Schikapur. Die beiden Kanonen mußten zurückgelassen und vernagelt werden, wobei die Engländer auf dem Rückzuge noch von den Beludschern angegriffen wurden, und all ihr Gepäck, Kamele, Pferde, Geld u. s. w. einbüßten. Auch aus Bamian geht die Nachricht ein, daß Kpt. Hay, der mit einigen der dortigen Häuptlinge in Streit gerathen war, von diesen in das Thal von Kamurd gelockt und dort von den Usbeken überfallen worden war, wobei er den größten Theil seiner Mannschaft, (die namentl. aus Gurkhas bestand) verloren hatte. Dost Mohammed Khan und sein Sohn, Atschar Khan, die bekanntlich aus dem Gewahrsam des Königs von Bokhara entkommen waren, sind in Khulüm angekommen; Dost hat von dort an Sir Wm. Magaaghten geschrieben, um zu erfahren, welche Bedingungen man ihm machen würde, wenn er sich dem Schah Schudschah unterwürfe, worauf man den Dr. Lord mit 300,000 Rupis abgesandt hat, mit ihm zu unterhandeln (s. neueste Nachr.). — Nach Berichten aus Nipäl sollen die Engländer den Nipalesen Friedens-Bedingungen angeboten haben, von denen man indeß voraussehen konnte, daß sie sie nicht annehmen würden. Die Nipalesen sollen 21 Regimenter verschiedener Art, jedes etwa 1000 Mann stark, an der Grenze aufgestellt haben, während die Engländer eine Brigade Infanterie in Eschamparium zusammenziehen, die Nipalesen zu beobachten. Eine größere Heeresmacht soll sich gegen Ende Novembers in Muzafferpur und Tirhut versammeln, und aus 12 Regimentern eingeborner Infanterie und 2 Compagnien Artillerie bestehen. Die Nipalesen haben zwar die Dörfer an den Grenzen geräumt, aber man scheint doch ihrer Gesinnungen nicht ganz sicher zu sein. Sehr viel wird davon abhängen, wie die Sachen in China gehen werden. China übt einen sehr bedeutenden Einfluß auf den Hof von Kachmandu (Nipäl) aus, und sollte der letztere von Peking eine Weisung erhalten, in das britische Gebiet einzufallen, mit dem Versprechen der Unterstützung, durch ein chinesisches oder tartarisches Heer, so dürften die Gurkhas sich wohl wenig an die Verträge kehren. — Die neuesten Nachrichten aus dem Pendschab sind sehr wichtig. Man rüstet sich dort gewaltig zum Kriege. Das Zeughaus ist in der größten Ordnung, es werden Kanonen nach den besten Vorschriften gegossen, und mit Percussionsgeschloßern versehen, die gegen allen Regen zugänglich sind. Der alte König Kurru-Sinab liegt auf dem Todbette; er leidet an einem heftigen Fieber, und seine Krankheit wird durch die vielen Recepte und Mittel, welche die Fakire, Quacksalber und Charlatane, in die er unbedingt Vertrauen setzt, ihm bereiten, noch verschlimmert. Der Prinz Rau-Nihol-Singh und dessen Haupt-Rathgeber, leiten unterdeß die Staats-Angelegenheiten, ohne sich im Geringsten um den kranken Herrscher zu kümmern. Herr Clarke, einer der britischen Unterhändler, wurde gegen Anfang Octobers in Lahore erwartet, und zwar zur Verhandlung sehr wichtiger Geschäfte.

**A m e r i k a .**

Nach Berichten aus Mexico soll die Stadt Tobasco zur Hälfte durch eine Feuersbrunst zerstört worden sein. Die Zeitungen von Havanna melden aus Mexico von der Mitte Octobers, der dortige britische Gesandte habe über die Zögerung der Regierung, auf Reclamationen, welche man wegen Einkerkung von Individuen in Californien an dieselbe gerichtet so wie wegen inländischer Zölle, Antwort zu geben, wiederholte Beschwerde geführt und gebroht, daß er seine Pässe verlangen würde, wenn nicht in einer bestimmten Zeit Antwort erfolgte. Dieser wichtige Schritt habe große Sensation erregt, so daß sofort dieserhalb eine Petition an den Kongreß übergeben und eine geheime Sitzung gehalten worden, mit deren Resultate sehr Viele unzufrieden seien. Nach einem neulich mitgetheilten späteren Bericht sollen indeß diese Differenzen zwischen dem britischen Gesandten und der mexicanischen Regierung bereits ausgeglichen sein.

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, 14. Decbr. In Naumburg a. d. S. begannen die Concerte des dasigen Musik- und Gesang-Vereins diesen Winter mit der Jubel-Duvertüre von C. M. v. Weber, worauf ein Tebeum von Romberg und Haupt-Piecen aus der Oper: „Johann von Paris“ von Boieldieu folgten. In dem zweiten Concerte wurde eine von dem Director des Vereins C. T. Seiffert componirte Cantate aufgeführt, so wie das von demselben vierstimmig gesetzte Lied vom deutschen Rhein gesungen. Die letztere Composition ist so eben bei F. E. C. Leuckart hieselbst erschienen, und darf solche unter den bis jetzt gedruckten Compositionen des überall Anklang findenden Rheinliedes den gelungenen beige-

zählt werden, indem darin das Kräftige des Gedichtes treffend hervorgehoben, und die Steigerung gegen den Schluß hin sehr wirksam ist.

— Vergangenen Sonnabend hielt Herr Rektor Morgenbesser im Lokale der Bürgerschule zum heiligen Geiste die 1720 von Agrikola, Erb- und Gerichtsherrn auf und zu Kufelwitz, gestiftete Rede. Er sprach über die Pflicht der Wahrhaftigkeit. Die ganze Rede war so klar und verständlich, die angeführten Beispiele so rein praktisch, so recht aus dem Leben genommen, der ganze Vortrag so wahr, daß Referent öffentlich den Wunsch ausspricht, der geehrte Herr Verfasser möchte Gelegenheit nehmen, diese Rede auf irgend eine Weise noch mehr zu verbreiten. Möchte es ihm auch gefallen, ähnliche Feierlichkeiten vorher mehr bekannt werden zu lassen. —h—

**Der Christmarkt in Kroll's Wintergarten.**

Eine Skizze.

Die Brillengläser fingen an zu schwitzen; ach! dacht ich, der Thermometer steigt. Jetzt stand ich an der Saalthüre und wohlthuende Wärme legte sich schmelzend an meine kalten Wangen. Ich nahm den Hut ab und die Brille und während ich letztere sorgfältig abtrocknete, öffnete sich die Saalthüre und folgender Dialog schlüpfte aus dem Saal mir in die Ohren.

„Ach Dunkel, das ist ein schöner Saal! wie das stimmt und glänzt, ach, das ist wunderbar.“ „Still mon petit neveu! ein junger Mensch von Education findet nichts wunderbar.“ „Ach und Alles so grün und felsch wie im Frühling.“

„Taisez vous, Sie werden unanständig.“ „Und diese Menschenmassen, wie das summt und schwirrt!“ „fi donc, es heißt Cercle, Kreis, das Wort Menschenmasse ist plebej., malhonnêt!“

Ich setzte jetzt die Brille auf, beschrieb um den Birckelmann einen Halbkreis, indem ich rechts ausbog und stand nun hinter einem alten Herrn und einer jungen recht hübschen Dame, die an jeder Hand einen Knaben führte. „Nun Louise, sagte der alte Herr, was sagst Du dazu! ist es nicht die freundliche Ausstellung hier werth, daß wir die paar Meilen herüber gefahren sind?“ „Gewiß, Vater, ist es ein freundlicher Anblick, und man kann sich kaum des Gefühls erwehren, welches man sonst empfindet, wenn der Mal mit seinem Grün und seiner Sonne bei uns einkehrt.“ „Ei, erwiderte der Alte leise, wirst du poetisch und bist schon 8 Jahre verheirathet und hast da schon drei kleine Grenadiere? nun, nun, fügte er besänftigend hinzu, sei kein Narrchen! Du hast recht, es ist hier sehr behaglich, wäre nichts zu wünschen übrig, wenn ich nämlich einen Stuhl hätte zum Sitzen, und ein Pfeifchen rauchen dürfte. Aber ich habe ja Cigarren, und da die andern Herren, wie ich sehe, sich nicht menagiren, will ich mich allein nicht aufopfern. Höre mal, Louise, wandte er sich jetzt leise zu seiner Begleiterin, nachdem er seine rechte und linke Rocktasche vifflirt hatte, hast Du mein Sacktuch mir auch eingesteckt? Gewiß! nun denn haß der H... geholt. Auf dem Ringe merkte ich so etwas, ich dachte aber, es sei der Julius, der in meiner Tasche nach Pfefferkuchen spionirt; wenn ich nur eine Cigarre hätte!“

Ich trat vor, präsentirte dem Herrn meine Cigarrenbüchse und die Bekanntschaft war gemacht. Mit Hilfe einiger Freunde erlangten wir Platz unter einem Citronenbaume.

Nun, Kinder, sprach der alte Herr, nachdem er sich recht behaglich auf einen Stuhl niedergelassen, seht euch Alles an, macht aber keine Tollheiten, denn ihr seid hier auf keiner Kirnse.

Jetzt begann die Musik. Abwärts stiegen die lieblichen Töne und aufrwärts die blauen Rauchwolken, und unten war es hell und klar und im lichtreichen Paradiese saß die einheimische und ausländische Flora: sie strickte nicht, sie nähte nicht und, Gott! wie lieblich doch!

Der alte Herr fühlte ein ungeheures Wohlbehagen, er streckte die Füße übers Kreuz unter den Tisch, die linke Hand versenkte sich in die weite Westentasche, die Rechte schob mechanisch die Cigarre in den Mund, und das Haupt neigte sich wohlgefällig von der Rechten zur Linken nach dem Takte der Musik. Vorüber schwebten die lieben Epatöcher von Bude zu Bude, wie Schmetterlinge im Frühlinggarten. Hier versuchten die Schönnen für einige Groschen Manatschals Conditor-Süßigkeiten zu kaufen, und die jungen Herren gaben ihre Süßigkeiten unentgeltlich dazu, dort versenken sich andere vor

(Fortsetzung in der Beilage.)

\*) Am 13. Nov. 1839.

(Fortsetzung.)

Stregners Bude in den Anblick der Galanteriewaaren, und tauschten auf galante Freunde oder den Bräutigam, und bespiegelten sich unterdessen in den Toilettenspiegeln, o welche Wonne!

Viele betrachteten die Porzellan-Ausstellung des Hrn. Ples, die schönen Tassen und gemalten Vasen; sie mochten wohl bei den Gemälden an den künftigen Gemahl denken, und an das Witzenzimmer, geschmückt mit solchen Vasen. Sehr Viele befanden sich vor Augustins Kinder-Spielwaaren-Ausstellung. Eltern standen hier still und die Kinderchen auch und die großen Kinderchen nicht minder. Ach das schöne Kinderspielzeug! o Geduld, Geduld, ihr lieben Blauaugen und Schwarzaugen, kommt Zeit, kommt Rath! Schmückt euch nur vorläufig mit zierlichen Haarkämmchen, wie deren Herr Viertel sie euch vorlegt, aber hütet euch vor der andern Hornarbeit, denn die Hörner sind ein gefährliches Material, und wenn ihr Körbchen austheilen wollt, so geht dort zum Hrn. König, da sind sie von Wachs zierlich und bunt, und schmelzen auch an der Flamme — der Lebe, und kauft als Bräute hübsch bunte Wachsstöckchen damit euch vor der Ehe nicht blos ein Licht aufgeht, sondern viele, viele, denn ihr müßt Alles vorher in vollem Licht betrachten. Ich hätte noch lange so inwendig extemporirt, wenn mich nicht mein alter Herr mit den Worten „es ist, mein Seel, hier sehr vergnüglich“ aufgerüttelt hätte. Meinen Sie! gab ich etwas zerstreut zur Antwort. „Gewißlich mein' ich's, zumal wenn ich bedenke, anno sechs, ich war damals noch ein Dreißiger, und Du Louise, ah, sie ist wohl fortgegangen! nun also, mein Lieschen lag noch in den Windeln, ich fuhr damals nach Breslau zum Kindelmarkt, aber die Buben sahen aus, wie halbgepflegte Rauchkammern, und Dellampen drin, wie bei mir in der Gefindstube, und vor den Buben war der Schmutz tief und unergründlich! Hätte man damals in Breslau solch ein Lokal gehabt, der Besitzer hätte in Zeit von 6 Jahren seine Schäfchen so gut geschoren, wie der reichste Gutsbesitzer. Jetzt wird der Herr Kroll wohl seine Schäfchen noch nicht im Trocknen haben, denn die junge Welt hat keinen Sinn fürs Solide, stets Aprilwetter, unbeständig, wie die Mode, an nichts festhaltend. Wenn sonst ein Bürger etwas Nützliches testete, hieß es: dem Mann muß man auf die Beine helfen; jetzt schlägt man ihm lieber ein Bein unter, und wenn er stolpert, giebt ihm Jeder noch einen Puff, damit er recht fällt. Nun Louise, Da bist Du ja! hast wohl Langerwelle, weil Dein Mann noch nicht da ist; ja so sind die heutigen Männer — schon gut! ich will nichts gesagt haben, setz Dich Louise! Sagen Sie, mein lieber Herr, was drängen sich denn die Leute um den Tisch dort, sie würfeln wohl!

Nein, erwiderte ich, das ist das Colosseum-Spiel, in welchem Jeder gewinnt, alle Spielende und Verkäufer. Letztere nämlich, geben aus ihren drappirten Buben kleine Luxus-Gegenstände zum Verkauf in jene hübsche Rosenlaube. Jeder Spieler bekommt aus dieser Laube einen Gewinn, bald groß, bald klein; je nachdem er glücklich spielt. Neulich gewann meine Frau 12 Stück Havanna-Cigarren; sie zahlte also nach, gab die Cigarren zurück und spielte noch einmal, und was gewann Sie nun? eine Cigarrenspitze! Das ganze Spiel ist also wie sie sehen, weniger auf großen Gewinn berechnet, als auf Amüsement, und weil es also zu den ganz unschuldigen und nicht kostspieligen gehört, so ist der Tisch fortwährend umlagert.

So, so! lachte der alte Herr; nun Louise, da geh' doch mit den Kindern auch hin, und wenn Du eine Cigarren-Tasche gewinnst, zahle nichts nach!

Jetzt war ich wieder mit dem alten Pappa allein, und ich wollte ihm eben wieder eine Zigarre anbieten, als mich Jemand in die Arme schloß. Es war mein lieber Universitätsfreund W..., der Schwiegersohn des alten Herrn.

Jetzt gieng an ein fragen und antworten! Die alten Zeiten tauchten wieder auf! aber dem Papa wurde die Zeit dabei nicht sehr kurz, er schob also pffiffig lächelnd den Kaffee und den Streuselkuchen zwischen die alten Zeiten mit den Worten „gessen Sie zu, und dann Hr. Schwiegersohn, zeigen Sie mir das von Hrn. Mügen gemalte Diorama, Lugarno in der italienischen Schweiz; wie es heißt, hat der Hr. Kroll ein besonderes Lokal dazu erbaut, und das Diorama soll hübsch sein! „Hübsch?“ erwiderte mein Freund, ich habe schon Besseres gesehen! Hören Sie, Hr. Schwiegersohn, das ist wieder so eine schwindlichtige Moderedensart, wenn ihr nichts zu sagen wißt. Neulich, so wandte sich nun der alte Herr zu mir, daß ich in der goldenen Gans;

ich wandte mich zu meinem Vis-à-vis und sagte: „das Essen ist hier deliciae,“ Jener aber antwortete „in Wien ist man besser!“ Mein Nachbar zur Rechten war mit mir im Quartett des Künstlervereins gewesen, ich lobte das Quartett, er aber präsentirte mir den Brotkorb und die Antwort: in Leipzig hört man's besser! Mein Nachbar zur Linken sprach viel vom Theater, ich lobte das Stück, der aber schob eine Pastete in den Mund und die Worte heraus: in Berlin sieht man's besser! Ei, so geht mir doch mit eurer stelsfüßigen Vornehmthuererei. Und nun Herr Schwiegersohn, wie viel haben Sie denn im Diorama Entrée bezahlt? „Nichts!“ Nichts? Also gratis obendrein, ei, ihr jungen Leute seid doch über die Maßen präntensüß!

Ei, Papachen, erwiderte jener lachend, ich habe ja nicht gesagt, daß es unter aller Kritik sei!

Der alte Herr fuhr ärgerlich vom Sitz auf, steckte in der Rage die Zigarre verkehrt in den Mund, verbrannte sich die Lippen, sprudelte dann wie ein Vesuv und sprach: Himmel, — ich will heute nicht fluchen, — aber es ist zum Davontausen mit euren Redensarten! Ich frage um die Sache und er antwortet mir nichts weiter, als was mir jeder sagen kann, der's gar nicht gesehen hat. Darauf sprang der alte Papa auf, ging zum Colosseum-Spiel, nahm den Arm seiner Tochter und entschwand unsern Blicken. „Siehst Du,“ lachte mein Freund, „jetzt habe ich mich revangirt.“

„Wie das?“ „Hast Du nicht bemerkt, daß mein Alter in dem Moment unsrer schönsten Erinnerungen und den Streuselkuchen unter die Nase schob, wie er listig blitzelte in seiner gutmüthigen Schadenfreude, dafür habe ich ihn (denn, aufrichtig, ich habe das Diorama gar nicht gesehen) mit leeren Redensarten traktirt, und die sind ihm zuwider wie Valerian. Nach einer Weile kehrte der alte Herr mit seiner Tochter zurück, setzte sich seinem Schwiegersohn gerade gegenüber und sah ihn starr an, als erwarte er eine Frage. Mein Freund stieß mich leise an und schweig. Der Papa rückte sich die Halsbinde zurecht — der Schwiegersohn schlürfte Kaffee — der Papa nahm eine Prise — der Sohn blies die Asche von der Cigarre. Endlich plagte der Alte mit den Worten heraus. Na, nun habe ich mich selbst überzeugt: die Ansicht hat ganz richtige Verhältnisse und ist treu nach der Natur, so viel ich mich noch aus meiner Reise in die Schweiz erinnere, und der Vordergrund mit seinen natürlichen Gewächsen, seinen kleinen Parthieen, seiner einsam liegenden Mühle, bietet mit seinem Halbschatten, der sich über die ganze Vordergegend lagert, einen angenehmen Anblick.

„Aber, Herr Vater, die Perspektive scheint mir nicht genau!“

Freilich, wenn der Herr Sohn sich über die Barrière lehnt und es macht, wie so viele, als wollten Sie mit der Nasenspitze den Hintergrund anbohren, dann freilich ist's keine Perspektive. Aber gleich rechts vom Eingang ist ein dunkles Plätzchen, von dem aus man eine schöne Fernsicht hat auf den See, von der Abendsonne beleuchtet, und tief im Hintergrunde die blaugrauen Berge. Am andern Ende des Saales ist eben ein solches Plätzchen! Von hier aus sieht man das Schloß und seitwärts dahinter die Felsenberge und den grauen Abendhimmel. Von der Nische aus hat man den Total-Anblick!

„Aber, Schwieger-Papa, die Beleuchtung läßt die Gegenstände nicht genau erkennen!“

Hören, Sie, Herr Schwiegersohn, hätten die Breslauer in Breslau selbst eine so gute Beleuchtung als diese, so hätte sich heute Abend wohl keine dritte Hand in meine Tasche verirrt.

Mein Freund lachte, reichte seinem Schwiegervater die Hand und sagte: Papachen, es war blos Revange, für den untergeschobenen Streuselkuchen! Der Alte blitzelte listig und drohte mit dem Finger.

Nach einer Weile brachen wir auf, die Kinderchen als Avantgarde, der Groß-Papa folgte mit seiner Tochter, mein Freund und ich machten die Arriergarde. Draußen war es grimmig kalt, der Papa kommandirte: „Johann vor!“ Der Wagen hielt — der Wagen rollte fort!

Wir aber horchten auf das Glöcklein des Merkur und fuhren zu Wagen mit Berliner Spur.

R. L.

Mannichsfaltiges.

— Auf dem Ritterfeste in Berlin (am 18. Oktober d. J.) schwebte ein Lieutenant in den Genüssen eines wohlbestellten Büffets. Hut und Degen hatte er auf ein daneben stehendes Tischchen abgelegt. Plötzlich geht der König vorüber. Der Lieutenant geräth in Verlegenheit, speidert den Bissen, den er im Munde hat, schnell hinunter und greift nach Hut und Degen. „Die Waffen ruh'n, des Krieges Stürme schweigen“, sagte der König lächelnd, den Bestürzten auf die Schulter klopfend und ging vorüber.

— Herr F. Carvella, Doktor der Medizin und Professor der Chemie auf der Insel Zante, stattete der Redaction der Gazzetta di Venezia nachstehenden Bericht über das letzte verheerende Erdbeben ab: „Wir befinden uns zwischen Ruinen. Zante bietet den Anblick einer bombardirten Stadt dar; nur sehr wenige Häuser sind von den furchtbaren Erdstößen am 30. October, Morgens 9 Uhr 40 Minuten, verschont geblieben. Wohin wir unsere Blicke wenden, liegen die Häuser in Trümmern, oder man muß deren Einsturz jeden Augenblick erwarten. Ueberhaupt giebt es kein einziges Gebäude, welches nicht starke Risse bekommen hätte. Weit größer ist das Unglück noch auf dem Lande. Schöne und bevölkerte Dörfer sind gänzlich vernichtet und die noch stehenden haben sehr stark gelitten. Die meisten Landhäuser in der Nähe der Stadt sind nicht mehr. Kurz, all überall nur Zerstörung und Verwüstung. Zur Nachtzeit würden Tausende von Menschen ihren Untergrund gefunden haben; in der Festung ist auch nicht eine Kaserne, nicht ein Haus stehen geblieben, und die ganze, oder doch der größte Theil der Garnison wäre unter den Trümmern begraben worden; doch, Gottlob! man zählt in der Stadt und in den Dörfern nur 8 Tode und 30 mehr oder minder schwer Verletzte. Unter den Todten befinden sich zwei Knaben aus England. Ich vermag den Schrecken der Einheimischen und Fremden im Augenblicke der Katastrophe nicht zu schildern. Von allen Seiten erhob sich ein herzbrechendes Geschrei und Geheul; Alle liefen verwirrt durch einander, und dann eilte Jeder, nach seiner eigenen Familie zu sehen. Als nun war die Angst auf dem Gesichte zu lesen; Jeder fürchtete irgend ein theures Opfer unter den Trümmern seines Hauses zu finden. Wie durch ein Wunder sind in einer Schule, wo die Mauern einstürzten und das Dach mit sich nachrissen, die dort vereinten Knaben glücklich durch einen engen Raum entronnen, welchen das Schicksal frei gelassen hatte. Wie groß die Angst der Eltern gewesen sein mußte, bis sie ihre geliebten Söhne wieder in ihre Arme schlossen, kann nur der beurtheilen, welcher selbst Kinder hat. Auch ich war in der größten Gefahr. Von einem Kranken-Besuche zurückkehrend, befand ich mich in jenem schrecklichen Momente in einer sehr engen Gasse, wo bereits die hohen Häuser zu wanken begonnen. Ich fing an, aus allen Kräften zu laufen, um den nahen freien Platz zu erreichen; aber das Erdbeben war der Art, daß ich gleich einem Trunkenen hintaumelte. Hinter mir stürzten die Mauern zusammen. Nach dem ersten furchtbaren Stoße war die Erde einige Tage fortwährend in Bewegung. Es berging keine Viertelstunde, wo nicht mehr oder minder heftige, mehr oder minder lang anhaltende Erschütterungen erfolgt wären. Nach und nach nahmen sie jedoch an Zahl ab, und es traten dann Pausen von einigen Stunden ein. — Die Bewegungen werden indeß, wie wir aus früherer Erfahrung wissen, 30 bis 40 Tage anhalten. Der heftigste Stoß dauerte 20 bis 25 Sekunden in der Richtung von Süden nach Norden und in wellenartiger Bewegung von unten nach oben. Diejenigen, welche sich auf dem Meere befanden, sahen die Insel plötzlich mit einer Staubwolke bedeckt. Die Erschütterung wurde gleichzeitig, aber weniger heftig in Cephallenia, Missolonghi, und wie es heißt, sogar in Korfu verspürt. Es war der schönste und heiterste Tag, den man nur unter diesem Himmel haben kann. Das Barometer zeigte 18 1/2 Z. und behauptete sich auf dieser Höhe bis heute; das Thermometer stand 65° Fahrenheit. Viele hatten, von dem einladenden Witter angelockt, eine Landpartie unternommen; aber ein Moment zerstörte ihr Vergnügen. Wo man früher noch heitere und lachende Physiognomien antraf, sah man einen Augenblick später nur Furcht und Schrecken auf allen Gesichtern. Kaum war die erste Angst vorüber, so brämachtigte sich Aller ein frommes Gefühl, die Kirchen füllten sich mit Menschen, welche knieend und inbrünstig zum himmlischen Vater beteten. Viele beteten öffentlich und verlangten das heilige Abendmahl, in dem Gedanken, daß die letzte Stunde ihres Lebens gekommen sei; Abends und an folgenden Tagen wurden mehrere Prozeffionen abgehalten. Die Reliquen unseres Schutzpatrons wurden ausgestellt, und es war ein rührendes Schauspiel, Tausende jeden Ranges und

Ständes herbeileiten, vor denselben hinstürzen und um Hilfe anrufen zu sehen. Ein allgemeines Fasten ward angeordnet, welches von der Bevölkerung, ja selbst von Jenen beobachtet wurde, welche sich über gewisse Ideen erhaben halten; so groß war der Eindruck des Unglücks auf alle Gemüther. In dem Augenblicke, wo ich dieses schreibe (2 Uhr Nachmittags), verspürt man einen neuen, sehr starken Stoß. Ich glaube, dieses Erdbeben rührt von einem unterirdischen Vulkan her, welcher in der Nähe von Sante sein muß. Bekanntlich befinden sich in dem sogenannten Thale von Chiert, im südlichen Theile der Insel, Nephtaquellen, deren schon Herodot Erwähnung thut. Diese haben sich allmählig geschlossen. In einem anderen Theile sind Schwefelkalk-Hügel, wo man einige Tage früher in verschiedenen Zeitabschnitten ein Geräusch vernahm, das dem Nachhall von Kanonenschüssen ähnlich war, und dieses Geräusch dauert auch jetzt noch fort, wiewohl es meist von keiner Erschütterung begleitet oder gefolgt wird. Die Anwohner versichern, daß das Erdbeben dort begonnen und sich mit Wüthenschnelligkeit gegen Norden hingezogen habe. Von dem daselbst befindlichen Berge Scopo stürzten mehrere Felsstücke herab, alle Gebäude in jener Richtung brachen zusammen, und so gieng immer weiter, bis die Stöße den entgegengesetzten Theil der Insel, am Kap Schlanari, erreicht hatten. Hier waren die Stöße auch milder heftig, und sie richteten nicht so großen Schaden, wie bei uns und in den Dörfern der Ebene an. Unsere Annalen erwähnen in einem Zeitraum von hundert Jahren fünf starker Erdbeben, und auf jedes folgte gewöhnlich im dritten Jahrzehend ein neues. Jenes, welches ich im Jahre 1820 erlebte, war zwar auch sehr stark, doch, so wie die Folgen, in keinem Vergleiche mit dem jetzigen. Dieses soll sogar das im Jahre 1791 übertroffen haben. Die Verheerungen sind unsäglich. Man schlägt den Schaden auf mehr als 1½ Million Thaler an. Wir haben noch von Glück zu sagen, und müssen der Vorsehung besonders danken, daß das Wetter fortwährend sehr schön ist, so daß man vor dem Beginne der rauhen Jahreszeit wenigstens die Häuser wohnlich machen und die Hütten in den Dörfern herstellen zu können hofft. Viele der unglücklichen Landbewohner mußten mehrere Nächte unter freiem Himmel zubringen, weil ihnen auch nicht ein Winkel geblieben ist, wo sie Schutz finden könnten."

### Neueste politische Nachrichten.

\* Pa is, 8. Dezbr. (Privatmitth.) Um 8½ Uhr Abends begab sich die große Deputation, an der Spitze den Kammerpräsidenten, in die Kullerien, um dem

König die Antwort auf die Thronrede zu lesen. Der König erwiderte darauf: „Meine Herren Deputirte, Ich habe mit Ungebuld dem Augenblicke, der Sie um mich versammeln sollte, entgegengesehen. Je mehr ich bemerkte, daß die Leidenschaften aufgeregter sind, desto mehr fühle ich das Bedürfnis des Bestandes der Kammer, und finde in deren Stützen die Mittel, den bedenklichen Umständen zu begegnen. Der vollkommene Einklang zwischen den groß-n Staatsgewalten wird der Welt beweisen, daß, wenn Frankreich für sich wie für Europa den Werth des Friedens genau zu schätzen weiß, es eben so entschlossen ist, seinem Stande und seinem Range unter den Nationen dieses ehrenvolle Erbtill unser Vaterlandes, das ich ihm zu wahren wissen werde, aufrecht zu erhalten. Durch diese Adresse, die Sie mir überbringen, haben Sie meiner Erwartung, und Ich wage es zu sagen, der Frankreichs würdig entsprochen. Dank sei Ihnen dafür! Mein Herz ist tief gerührt von den Wünschen, die Sie hegen, und von den Gefühlen, die Sie für Meine Kinder und mich aussprechen.“ — Mit dem Courier, der die gestrige telegraph. Depesche aus Alexandrien brachte, ist, wie ich am Schlusse meines Schreibens erfahre, zugleich eine Depesche für den englischen Gesandten ankommen, welche die Nachrichten bringt, daß Dost-Mahmud die Engländer unter dem Befehle des Generals Denie mit 10,000 Mann in Afghanistan angegriffen, von letzterem aber geschlagen wurde. — Nicht minder wichtig lauten andere, dem englischen Gesandten (über Paris) aus China zugehende Nachrichten. Dieselben sind aus Macao vom Anfang August datirt und lauten nach einem hiesigen Blatte: „daß die Insel Tschusan, ein Eiland von der Größe der Insel Wight, am 5. Juli von der englischen Flotte eingenommen worden ist. Der die Expedition (interimistisch) kommandirende Commod. Sir J. G. Bremer forderte die Behörden der Insel auf, dieselbe zu übergeben; sie weigerten sich und erklärten allen Widerstand leisten zu wollen, der in ihrer Macht stehe. Der Commodore gab ihnen darauf bis zum Mittag des nächsten Tages zur Unterwerfung Zeit und ließ, als diese Frist abgelaufen war, einen Schuß auf die Wohnung des Mandarins, der die Verwaltung führt, abfeuern; dieser Schuß wurde durch die vor der Stadt aufgestellten Dschunken und die Batterien am Ufer erwidert. Die britischen Kriegsschiffe gaben darauf eine volle Lage und in zwei Minuten waren die Dschunken, Kanonen und Festungswerke verlassen und die chinesischen Truppen entflohen nach allen Seiten. Es wurden demnächst die Truppen mit vier Geschützen gelandet und

einige Kugeln und Bomben in die Hauptstadt der Insel geworfen. Als man am folgenden Morgen sich vorbereitete, dieselbe zu erklimmen, fand man sie von den chinesischen Truppen verlassen, und man besetzte sie ohne Widerstand. Diese Hauptstadt enthielt etwa 40,000 Einwohner, die aber alle bei dem Erscheinen der britischen Kriegsschiffe verschwanden. Es hat sich in der Stadt ein großes Korn-Magazin vorgefunden, das nach dem Berichte des Kommissariats 30 Millionen Maunds Getreide enthält. Man glaubt, daß die Insel ein Entrepot für den Küstenhandel ist. — In der Korrespondenz des Gouverneur von Chiken werden die Engländer zum ersten Male die ehrenweihen Beamten einer fremden Nation genannt. Ein Boot mit einer Parlamentairflagge, welches von der Fregatte „Blonde“ nach Amoy geschickt worden war, wurde beschossen; die Fregatte erwiderte das Feuer und schoss die Festungswerke über den Haufen. — Am 3. August segelten sechs britische Kriegsschiffe nach der Bocca Tigris, um die dort aufgepflanzten Batterien zu zerstören, und die Durchfahrt nach Canton frei zu machen; sie wurden aber zur Umkehr genöthigt, da sie in der Nähe der Bocca Tigris den Fluß mit Ketten und Seilen gesperrt fanden. Die chinesischen Truppen auf Tschusan scheinen 4 bis 5000 Mann stark gewesen zu sein; etwa 25 von ihnen wurden getödtet, die Engländer verloren keinen Mann. Zwanzig bis fünf und zwanzig Geschütze wurden genommen. Ningpo wurde blockirt, und ein zweites Geschwader ist abgesendet zur Blockade von Tsangtseling, auf dem Wege nach Manking belegen. Der Gouverneur von Tjinghoe ist getödtet worden. Eine offene Abschrift des von dem englischen Oberbefehlshaber an den Kaiser gerichteten Briefes ist durch einen Mandarin an ihn besördert worden."

### Charade. 3 Sylben.

Auf die Erste nimmt man Hase und Huhn;  
Mit den Letzten hats der Weber zu thun.  
Durch das Ganze nennt man einen Theil  
Von dem Lande, das uns nicht zum Heil!  
F. R.

Redaktion: G. v. Barck u. G. Barth. Druck v. Graf, Barth u. Comp.

## Bekanntmachung wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Pfandbriefen Litt. B.

Die Ausreichung der über die Zinsen vom 1. Januar 1841 bis einschließlich Dezember 1845 ausgefertigten Coupons Serie II. zu den, in Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) ausgegebenen Pfandbriefen Litt. B. wird unter Vorlegung der Letzteren, Behufs der Abstempelung der Coupons und eines die Nummer und den Betrag jedes einzelnen Pfandbriefes nachweisenden, von dem Inhaber vollzogenen Verzeichnisses

vom 2. bis zum 15. Januar k. J.

durch einen Beamten des unterzeichneten Kredit-Instituts in Breslau im Comtoir des dortigen Handlungshauses Ruffner u. Comp. stattfinden.

Mit dem 15. Januar k. J. wird das Coupons-Ausreichungs-Geschäft in Breslau geschlossen und in gleicher Art vom 1. Februar k. J. ab in Berlin bei der Königlichen Haupt-Seehandlungs-Casse fortgesetzt.

Auf einen Schriftwechsel Behufs der Uebersendung der Coupons können weder die Behörden, noch deren Beamten sich einlassen, es bleibt vielmehr jedem Inhaber eines Pfandbriefes Litt. B. überlassen, die qu. Coupons entweder persönlich oder durch einen Beauftragten resp. in Breslau oder in Berlin in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 16. November 1840.

### Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Theater-Repertoire.  
Dienstag, zum 2ten Male: „Die verhängnisvolle Fälschungsacht.“ Poffe mit Gesang in 3 Akten von Nestroy. Musik von Adolph Müller.  
Mittwoch: „Hans Sachs.“ Komische Oper mit Tanz in 3 Akten von Forsting.

Entbindungs-Anzeige.  
Am 13ten d. M. wurde meine theure, innigstgeliebte Frau, geb. Giersberg, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. Dies beehre ich mich, theilnehmenden Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 15. Dezember 1840.  
v. Mayer, Capitain im 11ten Infanterie-Regiment.

Entbindungs-Anzeige.  
Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Frein von Wallbrunn, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.  
Breslau, den 14. Dezember 1840.  
von Uehrig-Steinkirch, D.-L.-G.-Professor.

Ein Franzose will in seiner Muttersprache bei Familien unterrichten. Ring Nr. 33, eine Treppe, rechts.

### Todes-Anzeige.

Hier verschied nach zweitägigem Krankenlager und hinzugetretenem Nervenanschlage, in einem Alter von 49 Jahren, sanft und still, sich nach dem Tode sehnd, unser guter Sohn und Bruder, der Christian Wilhelm Dörfelcher, welches Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzeigen.  
Breslau, den 13. Dezember 1840.  
Die Hinterbliebenen.

### Latitia.

Dienstag den 15. Dezember:  
Musikalische Soirée.  
Donnerstag den 17. Dezember:  
General-Versammlung.  
Dienstag den 22. Dezember:  
Zweiter Vortrag über Chemie.

Das Diorama von Jerusalem, Bethlehem, und die Geburt Christi, ist täglich von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends bei wählender Lampen-Erleuchtung zu sehen. Der Schauplatz ist goldene Krone, Ring Nr. 29. Entree für Erwachsene 2 Sgr. 6 Pf., Kinder 1 Sgr.  
Heinrich Boshardt.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Oblauer Strasse) ist so eben erschienen:

Die zweite mit einem Chor und einer poetischen Zugabe „An Nic. Becker“ vermehrte Auflage  
des Liedes: „Der deutsche Rhein“,  
„Sie sollen ihn nicht haben.“

Componirt von

Ernst Richter.

Preis 5 Sgr.

Eben so ist die fünfte Auflage der Ernemann'schen Composition dieses Liedes, und in demselben Verlage auch die Metzler'sche Composition erschienen.

Auch sind bei mir alle übrigen von diesem Liede gedruckten Ausgaben ohne Ausnahme vorräthig.

### Bücher und Spiele als Weihnachtsgeschenke.

6000 Bücher und Spiele, elegant und neu, für Jung und Alt. Durchschnittlich zu ¼ des Ladenpreises. Verzeichnisse werden gratis ausgegeben.

S. Schletter's Buch- und Antiquarhandlung,  
Ulbrechtsstraße Nr. 6.

### Der deutsche Rhein,

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!  
 von **Moritz Schön**, für 1 Singstimme mit Pflte, 5 Sgr.  
 von **Carl Freudenberg**, für eine Singstimme (und Chor-Refrain) mit Begleitung des Pianoforte. Preis 2 1/2 Sgr.  
 von **C. T. Seiffert**, für 4 Männerstimmen u. m., „**Echo der Schlesier**.“  
 Preis 2 1/2 Sgr.

sind sämmtlich in neuen Auflagen so eben erschienen bei  
**F. E. C. Leuckart in Breslau**, am Ringe Nr. 52.

**II. Concert**  
**des akadem. Musikvereins.**  
 1. Ouverture, Duett und Chor aus der Oper „Alma von Geierstein“, von C. Schnabel.  
 2. „Le romantique“, Variationen für die Violine von Ghys, vortragen von Herrn Lüstner.  
 3. Noah's Erben, Lied mit Begleitung des Pianoforte; von Reisinger.  
 4. „Ins und im Weinhaus“, vierstimmiges Lied von Richter.  
 5. Recitativ, Terzett und Chor aus dem Oratorium „der Fürstenwall“, von B. E. Philipp.  
 6. „Der Grüneberger und die Tartaren“, Lied mit Chor von B. E. Philipp.  
 7. Ouvertüre von Lindpaintner.  
 Zum Schluss auf Verlangen:  
 Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, von Ernemann.  
 Billets à 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von Cranz und Leuckart, und Abends an der Kasse à 15 Sgr. zu haben.  
 Einlass 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.  
 Die Direction:  
 Rob. Philipp, Biernacki, Scheurich.

Heute Dienstag den 15. Dez.  
**großes**  
**Vocal- und Instrumental-Concert**  
 von den  
 Gebirgs-Naturfängern  
**Joh. und Anna Unterberger,**  
**B. Hiemann und P. Schütz**  
 in dem schön und neu decorirten Saale im **Gasthof zum blauen Hirsch**.  
 Näheres besagen die Anschlagzettel.

**Substitutions-Patent.**  
 Das Rittergut Scheibau, Freikämder Kreises, landbesitzlich auf 23,330 Rthl. 17 Sgr. 7 Pf. abgetheilt, soll am 7. April 1841 Vormittags um 11 Uhr auf dem hiesigen Schloß im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden.  
 Taxe und Hypothekenschein liegen in der Registratur zur Einsicht bereit.  
 Glogau, den 15. September 1840.  
 Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.

**Bekanntmachung.**  
 Die zum rathhäuslichen Bedarf erforderlichen Schreib-Materialien für das Jahr 1841, bestehend in verschiedenen Gattungen Papiers, in Federrosen, Siegellack, Oblaten, schwarzer und rother Dinte, Blei- und Rothstiften, Bindfäden und Talglüchten, sollen im Wege der öffentlichen Licitation an den Mindestfordernden vergeben werden.  
 Wir haben dazu einen Termin auf den 17ten d. M. Vormittags 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaunt und laden die Lieferungslustigen zur Abgabe ihrer Offerten in solchen ein.  
 Die Bedingungen können bei dem Rathhaus-Inspector Klug eingesehen werden.  
 Breslau, den 8. December 1840.  
 Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete:  
 Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

**Dünger-Verpachtung.**  
 Da in dem am 13ten v. M. angefallenen Termine zur Verpachtung der Schoor-Erde, welche vor dem Dhlauer Thore abge schlagen wird, kein annehml. Gebot abgegeben worden ist, so haben wir zu deren Verpachtung einen neuen Termin auf den 18ten d. M. Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaunt.  
 Die Licitations-Bedingungen können in der Rathsbiennerstube eingesehen werden.  
 Breslau, den 7. Dezember 1840.  
 Zum Magistrat hies. Haupt- u. Residenzstadt verordnete  
 Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Am 21. d. M. Vormittags um 10 Uhr soll auf dem Königl. Domainen-Amte Steine die Anfertigung eines neuen Siegelbaches auf dem Königl. Forstgehöfte zu **Bebitz**, eines dergl. auf dem Forstgehöfte zu **Daupe** und eines dergl. auf dem Forstgehöfte **Straw** werden angenommen, die im Stande sind, angemessene Cautionen zu leisten.  
 Breslau, den 10. Dezember 1840.  
 Der Bauinspector **Jahn**.

Bei **F. E. C. Leuckart in Breslau**, am Ringe Nr. 52, sind so eben angekommen:

**Palmenzweige.**  
 Walzer für das Pianoforte von **Johann Strauss**.  
 122s Werk. 15 Sgr., zu 4 Händen 25 Sgr., für Violine und Pianoforte 15 Sgr., für das ganze Orchester 2 Rthl., im leichten Arrangement für Pflte. 10 Sgr.

**Bücher-Verzeichniß Nr. 7,**  
 enthaltend eine ausgewählte Sammlung deutscher und fremder **Classiker, schönwissenschaftliche, historische und geographische Werke, Wörterbücher, Jugendschriften** etc., in den elegantesten Einbänden,  
 zu Festgeschenken sich vorzüglich eignend,  
 aus dem antiquarischen Lager der **Buchhandlung Ignaz Cohn**, (Schmidbrücke Nr. 16, Stadt Warschau), wird gratis ausgegeben.

**Brau- und Brauntweinbrennerei-Verpachtung.**  
 Das der hiesigen Stadt-Kommune zugehörige Schießhaus nebst der damit verbundenen Brau- und Brennerei, soll vom 1. April 1841 ab auf drei, auch sechs Jahre, anderweit verpachtet werden.  
 Es ist hierzu ein Termin auf den 7. Januar 1841 Vorm. 9 Uhr auf hiesigem Rathhause anberaunt worden, wozu kautionsfähige Pachtlustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen zu jeder schicklichen Zeit in unserer Kanzlei eingesehen werden können.  
 Wartenberg, den 26. Novbr. 1840.  
 Der Magistrat.

**Nothwendiger Verkauf.**  
 Königl. Land- und Stadtgericht Strehlen.  
 Die auf 1251 Rthl. 2 Sgr. gerichtlich gewürdigte, den Anton Beyerschen Erben gehörige, unter Nr. 11 zu Birkenkretscham, Strehlener Kreises, gelegene Freistelle und Windmühle soll im Wege der nothwendigen Substitution auf den  
 13. Februar 1841  
 an hiesiger Gerichtsstelle verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.  
 Strehlen, den 28. Oktober 1840.

**Bekanntmachung.**  
 Am 19. 21. 22. 23. Dezember d. J. erfolgt die Einzahlung, am 28. 29. 30. und 31. ejusd. die Auszahlung der Pfandbriefszinsen. Wer mehr als 2 Pfandbriefe präferirt muß eine Confignation vorlegen, worin zugleich die Pfandbriefe unter 100 Rthl. von den höhern zu sondern. Die am Johannist-Termin 1840 ertheilten Einziehungsscheine sind, Behufs der Empfangnahme der Baarzahlung, resp. gleichhaltiger anderer Pfandbriefe zurückerreichend.  
 Den 2. und 3. Januar f. J. bleiben zu besondern Kassen-Geschäften, der 15. Dezember d. J. und 4. Januar f. J. zu den Deposital-Angelegenheiten vorbehalten.  
 Jauer am 27. Oktober 1840.  
 Direktorium der Schweidnitz-Jauerischen Fürstenthums-Landschaft.  
 Otto Freiherr von Zedlitz.

**Holzverkaufs-Bekanntmachung.**  
 Im Königl. Forstbezirk Canth, zur Ober-Försterei Nimtau gehörig, sollen circa 41 Schock hart gemischt Rücken-Reißig auf dem Stocke öffentlich meistbietend versteigert werden, und wird bei erreichtem oder überstiegenem Schätzungswert nach Umständen der Zuschlag im Termin ertheilt, und nach geleisteter Zahlung des Meistgebots die Ueberweisung und Verabfolgung des erkauften Holzes durch den betreffenden Forstbeamten alsbald erfolgen. Termin hierzu steht auf Sonnabend den 19. Dezember von 11 bis 1 Uhr des Vormittags im Schloßwalde zu Canth an, zu welchem Kauf-lustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die näheren Verkaufs-Bedingungen vor Eröffnung der Licitation bekannt gemacht werden, wie daß der Königl. Waldwärter Buch in Schönsitz bei Canth angewiesen ist, die zu verkaufenden Holzter den sich Meldenden vor dem Termine zur Besichtigung örtlich anzuzeigen.  
 Nimtau, den 6. Dezember 1840.  
 Die Königliche Forst-Verwaltung.  
 Baron von Seidlitz.

**Brauerei-Verpachtung.**  
 Die Bierbrauerei nebst Ausschank in dem Kretschamhause zur Kornecke genannt, ist von Term. Nstern 1841 ab, anderweit zu verpachten. Das Nähere zu erfragen bei dem Kretschamer **Kappelt**, Dhlauer-Strasse Nr. 75.

Für die WEIHNACHTSZEIT neuerdings bereitete Vorräthe aus dem Gebiete der zu Festgeschenken besonders geeigneten Literatur in deutscher, englischer, französischer, polnischer, italienischer und spanischer Sprache.

**Literarische Festgaben,**  
 empfohlen durch  
**Ferdinand Hirt,**  
 Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.  
**Breslau, Ratibor und Pless.**

Für die NEUJAHRSZEIT alle deutschen, englischen, französischen, italienischen und polnischen Taschenbücher, die gesammten Volks-, Haus-, Taschen- u. Comtoir-Kalender.

**Geschichte des siebenjährigen Krieges,**  
 zwei Theile in einem Bande,  
 von **J. W. von Archenholz.**  
 Mit dem Bildniß Friedrichs II. und einer Karte vom Schauplatz des siebenjährigen Krieges. Fünfte Auflage. (1840.)  
 ist brochirt für 1 1/2 Rthl. durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** als Weihnachtsgabe vorrätzig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen** Buchhandlungen zu **Ratibor** u. **Pless**:  
 Wenn die vorige Auflage die wesentliche Verbesserung brachte, daß die Fremdwörter und veralteten Ausdrücke der Sprache — ohne der übrigen, mit Recht vielfach gerühmten, klassischen Abfassung zu nahe zu treten — von geachteter Hand beseitigt worden, so ist in dieser Hinsicht, die jetzige (fünfte) Auflage zwar ein wörtlicher Ausdruck der vorigen, erhält jedoch durch die, dem Geschmack der Zeit mehr zusagende,  
**neue Karte des Kriegsschauplatzes**  
 auf welcher eine „Uebersicht der Hauptereignisse des Kriegs und der in dem denkwürdigen Kampfe Gefallenen“ sehr zweckmäßig angebracht ist, so wie auch durch ein neues — sehr gelungenes — Bildniß Friedrichs II. (Titelkupfer) einen bestimmten Vorzug.  
 Berlin. Verlag der **Haude- u. Spener'schen** Buchhandlung.

**Neues Weihnachtsbuch.**  
 Bei **Carl Hoffmann** in Stuttgart erschien so eben und ist in **Breslau** vorrätzig bei **Ferdinand Hirt** (am Raschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen** Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pless**:  
**Sprichwörter-Wäldchen.**  
 Fabeln, Erzählungen und Gleichnisse über hundert deutsche Sprichwörter.  
 Von **Friedrich Hoffmann.**  
 Preis 1 Rthl.  
 Der Verfasser dieser neuen Jugendschrift, die ihres gebiegenen Inhaltes und schönen Aeußeren wegen alle Empfehlung verdient, ist durch das in demselben Verlage erschienene Werk: **Einhundert neue Fabeln** (mit 50 colorirten Bildern, Preis 2 Fl. 42 Kr.) den Freunden der Jugend genügend bekannt geworden; möge dies neue Buch, welches denselben kindlichen, edlen und frommen Geist athmet, mit gleichem Beifalle aufgenommen werden.

Bei **Hinrichs** in Leipzig ist eben erschienen und in **Breslau** vorrätzig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, **Mar und Comp. und Aderholz**, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen** Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pless**:  
**Penelope.**  
 Taschenbuch für das Jahr 1841.  
 Herausgegeben von **Theodor Hell.**  
 30r Jahrg. oder Neue Folge, 1r Jahrgang. Mit Stahlstichen. Kl. 8. 26 Bog. eleg. gebb. mit Goldschnitt 2 Rthl. 7 1/2 Sgr.  
 Der anziehende Inhalt: Biographie. Skizzen: Erzherzog Stephan; Marie von Drleans. — Skizzen aus der Schweiz. — Die Hochzeit des Zwiebelkönigs Eps von **Kornfeger**. — Wege Gottes von **R. Froberg**. — Das Gold der Pinheiros von **Lh. Wügge**. — Die Felsenmühle von **C. d'Estrees**. — Gedichte von **Seidl, Vogl, Krebs, Nölzer**.  
 Die noch vorrätigen Jahrgänge von 1828 bis 1831, 1838 bis 1839 sind zu 15 Sgr. herabgesetzt.

Bei **J. H. Morin** in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes zu haben, in **Breslau** vorrätzig bei **Ferdinand Hirt**, so wie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen** Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pless**:  
**Lante Louise.**  
 Eine Sammlung Erzählungen für die Jugend.  
 Von **Helmine Hart.**  
 Mit color. Kupfern. 16. Eleg. gebunden 1 Rthl.  
 Eine der schönsten Erscheinungen unter den Kinderchriften. Die artistische Ausstattung ist von dem ersten Künstler ausgeführt: Zeichnungen von **Kirchhoff**, Stich von **Lami** und Einband vom Hofbuchbinder **Vogt**.

Bei **Scheitlin** und **Sollikofen** in St. Gallen ist so eben erschienen und durch jede Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz zu beziehen, in **Breslau** vorrätzig bei **Ferdinand Hirt**, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den **Hirt'schen** Buchhandlungen zu **Ratibor** und **Pless**:  
**Zweihundert Spperbeln**  
**auf Herrn Wahl's ungeheure Nase.**  
 Originalausgabe. Mit 5 Stahlstichen, gezeichnet und radirt von **J. B. Sonderland.**  
 Preis 1 Rthl.  
 Sonderland's Kompositionen haben europäischen Ruf, und es dürfen diese Stahlradirungen zu seinen gelungensten Arbeiten gezählt werden.  
 Der Text ist von **Haug**, dem ersten Epigrammatiker der neueren Zeit.  
 Zur Probe folgen hier:  
**Der Blitz und Wahl's Nase.**  
 Vernehm den Schauertodt vom stärksten Blitze:  
 Er fuhr in Wahl's erhob'ne Nasenspitze,  
 Schoß Meil' auf Weile fort im Flug des Licht's,  
 Und zehrt auf halbem Weg' sich ab zum Nicht's.  
**Neue Lehrmethode.**  
 Jüngst lud er seine Kinder ein:  
 „Seht all' Euch auf mein Nasenbein  
 „Als wär's ein langer Schimmel!“  
 Dann hob er zu den Sternen sie:  
 So lernten sie Astronomie  
 Unmittelbar am Himmel.

Literarische Weihnachts- und Neujahrgeschenke, zu haben in der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Bei der herannahenden Weihnachtszeit empfehlen wir zu Festgeschenken für Erwachsene, wie für die Jugend unser reichhaltiges Lager gehaltenen Werke...

Neueste und schönste Festgeschenke für die Jugend, erschienen bei Carl Hoffmann in Stuttgart.

- Welt, die, in Bildern, ein Weihnachtsbuch für Kinder. Mit mehr als 300 Abbildungen. 4. Schwarz 1 Thlr. Rotirt 1 Thlr. 12 Sgr.
Hoffmann, Fr., Sprichwörter-Wälchen. Mit 40 Bildern. geb. 1 Thlr.
Bilderbuch, neues, zur Belehrung und Unterhaltung. 30 illum. Tafeln mit Text. Fol. geb. 2 Thlr. 15 Gr.

In der Herold'schen Buchhandlung in Hamburg sind jetzt folgende neue empfehlenswerthe Weihnachtsgeschenke erschienen...

Bardale.

Darstellungen aus der Vergangenheit und Gegenwart, zur Erweckung und Bereicherung des Herzens, für die reifere Jugend von E. Straus und E. Gold...

Amilla.

Neue Feserabende in Vater Gutmanns Garten, zur Lehre und Unterhaltung für die reifere Jugend. Neue Ausgabe mit 6 color. Kupfern...

Die früheren Kinderschriften dieser geschätzten Verfasser sind allseitig so günstig aufgenommen, daß eine weitere Empfehlung kaum nöthig ist.

Adam Dehenschlägers Werke.

Der Bogen nur 8 Pfennige! Allgemeine Theilnahme gestattet Wohlthätigkeit!

Im Verlage der Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau sind erschienen und zu haben:

Adam Dehenschlägers erzählende Dichtungen und Gedichte.

8. 1839. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 100 Bogen stark. Preis nur 2 Rthlr. 14 Gr.

Auch unter dem Titel: Dehenschlägers Werke. 158 bis 218 Bändchen

Adam Dehenschlägers Selbstbiographie und dramatische Dichtungen.

8. 1839. Korrekt und sehr elegant gedruckt. 195 Bogen. Preis nur 6 Rthlr. 4 Gr.

Auch unter dem Titel: Dehenschlägers Werke. 18 bis 148 Bändchen.

Für Pianoforte-Besitzer. Bei Josef May u. Komp. in Breslau ist zu haben:

Stimmen des Pianoforte.

Für Pianofortestimmer, Instrumentenmacher, sowie auch besonders für Dilettanten, welche sich ihr Pianoforte selbst stimmen wollen.

Ahnungen

aus der Geisterwelt. Eine Sammlung authentischer Erzählungen von merkwürdigen Träumen, Nachtwandlern, Doppelgängern, Ahnungen, Prophezeihungen...

Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch

von Michael Morgenbesser, Rektor der Schule zum heiligen Geiste in Breslau.

Mit einem Vorwort von R. A. Menzel, Königl. Konsistorial- und Schulrath.

3. zweite verbesserte Auflage.

gr. 8. 38 Bogen auf gutem weißen Druckpapier. Ladenpreis 1 Rthlr. 22 1/2 Sgr.

Dieses Werk, in der zweiten Auflage nicht allein vermehrt und verbessert, sondern auch in vielen Abschnitten, mit Benutzung der neuesten Forschungen, gänzlich umgearbeitet...

des Hand- und Lesebuch, eben so viel Belehrung als Unterhaltung gewähren. Es ist bis zur neuesten ereignisreichen Zeit, in welcher wir leben, fortgesetzt...

Geschichte Schlesiens. Ein Leitfaden für Schüler

von Michael Morgenbesser.

Dritte Auflage. gr. 8. 1839. Preis 3 Sgr.

Dieses Büchlein wird zur Erleichterung des Unterrichts in der Geschichte unseres Vaterlandes viel beitragen, und dem Lehrer dienen, seinen Vortrag daran anzureihen...

Buchhandlung Josef May und Komp. in Breslau.

Aufforderung an Gelehrte Deutschlands und des Auslandes zur Theilnahme an einer

Kommissions-Anstalt für Selbst-Verlag von Gelehrten

bei Friedrich Fleischer, Buchhändler in Leipzig.

Der deutsche Buchhandel, so wie die Productivität der deutschen Literatur, haben in neuern Zeiten eine solche Ausdehnung gewonnen, daß die bisherigen Mittel zu deren Förderung öfters nicht mehr ganz zu genügen scheinen.

Manche Schwierigkeiten gewährt besonders oft der schnelle Bezug der Artikel, welche im Selbstverlage von Gelehrten und oft nur in so kleinen Auflagen erscheinen...

Diesen Schwierigkeiten dürfte aber wohl ziemlich vollständig zu begegnen sein, wenn in Leipzig, dem Hauptstich des Buchhandels, ein Lager von solchen Schriften errichtet würde...

Dies zu ermitteln, ist der Zweck oben erwähnter Anstalt, und es ergeht daher an alle resp. Selbstverleger die Aufforderung, den beabsichtigten guten Zweck durch eine baldige und fortgesetzte rege Theilnahme kräftig zu unterstützen.

Die bestimmten Aufgaben der Anstalt sind:

- 1) Alle neu erscheinenden Werke von Selbstverlegern in einer geeigneten Anzahl in Kommission zu nehmen;
2) für deren zweckmäßige Bekanntmachung durch Verzeichnisse, Inserate in Blättern und Catalogen und da thunlich, auch Vererbung, die größte Sorgfalt zu tragen;
3) den Eigenthümern nach Ablauf einer jeden Ostermesse darüber genaue Abrechnung und prompte Zahlung zu gewähren.

In dem Maße, den sich meine Handlung nun seit einer so langen Reihe von Jahren zu bewahren gesucht hat, dürfte wohl für das Unternehmen einige Garantie liegen.

Wegen der nähern Bedingungen bitte ich, sich gefälligst schriftlich mit mir verständigen zu wollen und einer sofortigen Antwort stets sich versichert zu halten.

Friedrich Fleischer.

Edictal-Citation.

Der Glaser und Fleischer Paul Herrmann aus Pirzonsna hat sich angeblich vor länger als 10 Jahren von seiner Ehefrau, Marianna, geb. Mathuschek, entfernt...

den 22. März 1841 in hiesigem Geschäftslokale persönlich oder schriftlich bei uns zu melden und weitere Anweisung zu erwarten...

Auctions-Anzeige.

Montag den 21ten Dezember c. Morgens um 6. u. f. 7. Uhr wird auf der Pfarrei zu Loffkowitz, Kreuzburger Kreises, der Nachlaß des dahier am 21ten November verstorbenen Pfarrers Andreas Buchta...

Bekanntmachung.

Ich beehre mich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich auf meinem zwischen Nattibor und Rybnik belegenen Kittergute Czernik Glasgyps von der vorzüglichsten Qualität fördere...

Bekanntmachung.

Auf einer der hiesigen Hauptstraßen, ohne weit des Marktes, ist eine gut meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermieten...

Zum Verfaufe des in den Staatsschlägen der königlichen Oberförsterei Grubschitz pro 1841 fallenden Bauholzes wird ein öffentlicher Bierungstermin...

den 30sten Dezember c. früh von 9 bis Mittags 12 Uhr im Dienstlocale der königlichen Forst-Kasse in Dypeln stattfinden...

Das Ganze besteht aus circa 1300 Stämmen, darunter gegen 200 Stämme Fichten sich befinden. Alles übrige aber sind Kiefern...

Sämmtliches Holz ist bereits gefällt, ausgeschritten und vermesselt; auch sind die betreffenden Forstschuchsbeamten angewiesen...

Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und hier wird nur vorläufig bemerkt: daß 1/4 des Kaufverthes in demselben als Kaution deponirt werden muß.

Grubschitz am 12. Dezember 1840.

Der Königl. Oberförster Rusch.

Poudre de Chine.

Sicheres und durchaus unschädliches Mittel, weißen, grauen, rothen und verbleichten Haaren binnen 4 bis 5 Stunden eine ganz natürliche, haltbare, schwarze oder braune Farbe...

Wir verbürgen uns nicht nur für die Echtheit dieses Mittels, sondern machen uns verbindlich, einem Jeden, der nach der vorgeschriebenen Gebrauchsanweisung die versprochene Wirkung nicht finden sollte...

Preis pro Flasche mit genauester Gebrauchsanweisung 1 Rthlr. 10 Sgr.

Desgleichen die halbe Flasche 20 Sgr. Vilain und Comp. in Paris.

Kleines Lager in Breslau bei S. G. Schwartz, Dhlauerstr. No. 21.

Ein vortheilhaft gelegener Gasthof ersten Ranges, mit und ohne Grundstücke, ist in einer Provinzialstadt und an einer sehr lebhaften Straße zu verkaufen.

1000 Rthl. sind sogleich gegen Sicherstellung zu vergeben; wo? — wird Herr Buchdrucker-Besitzer Fr. u. N. b. Herrenstraße Nr. 25, Auskunft zu geben die Güte haben.



Stadt- u. Universitäts- Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Stereotypie. Breslau.

Grass, Barth & Comp.



Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie. Herronstr. N. 20.

Vorzügliche Weihnachts- und Festgaben.

Auswahl

deutscher Klassiker, Dichter und Prosaischer u.

Brochüre und in eleganten Einbänden vorräthig bei

Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

List of books for sale including Ariost's rafender Roland, Becker's Weltgeschichte, Byron's Dichtungen, and others.

List of books for sale including Körner's Werke, Büttel's Dichtkunst, Lenau's Werke, and others.

List of books for sale including Sterne, Zaffo's befreites Jerusalem, Büttel's Werke, and others.

Text block regarding book publishing and printing services.

Advertisement for 'Erbauliches und Beschauliches Morgenland' by Fried. Rückert, featuring a poem and descriptive text.

In unserm Verlage sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen...

Advertisement for Gellert's Sammlinge, featuring a portrait of Karl Barth.

Advertisement for Holzverkauf (wood sale) in Dombrowka, including details about timber and terms of sale.

Advertisement for 'Wichtige ganz neue Erfindung für Bäcker, Feinbäcker, Conditoren...' regarding a new baking process.

Advertisement for 'Hochst wichtige Erfindung für Brennerer-Besitzer...' regarding a new industrial process.

Advertisement for 'Große Auktion von Schnittwaaren' (large auction of cut goods).

Advertisement for 'Der Kenommist' (the name expert) featuring a poem and a story.

